Schwerpunktthema
Solidarität

SkF – da sein, leben helfen

Jahresbericht **2012**

ndhilfe **SkF** Ehrenamt – Bürgerschaftliches Eng
tliche Betreuung **SkF** Hilfen für psychisch Krar
nungslosenhilfe **SkF** Mutter-Kind-Einrichtungen
it mit allein Erziehenden **SkF** Kinder- und Jugen
Häusliche Gewalt/Frauenhaus **SkF** Auslandsad
gekinderdienst **SkF** Schwangerschaftsberatung
lienbezogene Armutsprävention **SkF** Ehrenamt -
gement **SkF** Mutter-Kind-Einrichtungen **SkF** Re
Hilfen für psychisch Kranke **SkF** Wohnungsloser
er-Kind-Einrichtungen **SkF** Arbeit mit allein Erzieh
andsadoption **SkF** Häusliche Gewalt/Frauenhaus
er- und Jugendhilfe **SkF** Adoptions- und Pflegekir
SkF Schwangerschaftsberatung **SkF** Familienbez
namt – Bürgerschaftliches Engagement **SkF** Straf
euung **SkF** Hilfen für psychisch Kranke **SkF** Wohn
er-Kind-Einrichtungen **SkF** Arbeit mit allein Erziehe
Häusliche Gewalt/Frauenhaus **SkF** Auslandsadop
gekinderdienst **SkF** Schwangerschaftsberatung **Sk**
lienbezogene Armutsprävention **SkF** Ehrenamt – B
Rechtliche Betreuung **SkF** Hilfen für psychisch Kra
nungslosenhilfe **SkF** Mutter-Kind-Einrichtungen **Sk**
it mit allein Erziehenden **SkF** Kinder- und Jugendhil
ke **SkF** Rechtliche Betreuung **SkF** Hilfen für psychis

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E.V.
DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN

Impressum

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Geschäftsstelle
Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart
Telefon (07 11) 925 62-50
Telefax (07 11) 925 62-66
E-Mail: info@skf-drs.de
www.skf-stuttgart.de

Vereinsregister: Amtsgericht Stuttgart
Vereinsregister-Nr: VR 2254

Verantwortlich für den Inhalt:
Angela Riße

Redaktion:
Elke Edelkott

Fotos:
Sozialdienst katholischer Frauen e.V.

Satz & Gestaltung:
Kreativ plus
Gesellschaft für Werbung &
Kommunikation mbH Stuttgart
www.kreativplus.com

Druck:
Offizin Scheufele Druck und Medien GmbH + Co. KG
Stuttgart

SkF online
www.skf-stuttgart.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 2

Geschäfts- und Vereinstätigkeit 3

Geistliche Begleitung 7

Schwerpunktthema 8
Solidarität und Zusammenhalt
– drei Interviews

Mutter-Kind-Einrichtung Paulusstift

Überblick 12
Wohngruppe 13
Freizeit der Wohngruppe 14
Appartementhaus 15
Betr. Wohnen/Betr. Einzelwohnen 16
Elterntreff Zack 17
KiFaZ – Kinder- und Familienzentrum 18

Offene Dienste

Überblick 19
Schwangerschaftsberatung 20
Frühe Hilfen – Sonnenkinder 22
Frühe Hilfen – Mirjam 23
Frühe Hilfen – Familienpatenschaften 24
Femmetastisch – Tagestreff für Frauen 25
Femmetastisch – Betreutes Wohnen 27
Betreuungsverein 28

FrauenBerufsZentrum

Neue Strukturen 29
BASiS – Beschäftigungs- und Ausbildungsstellensuche 30
BBI – Berufliche Beratung und Information 31
präsent – Beschäftigungsprojekt 32
Famos – Frauen aktiv mutig orientierungssuchend 33

Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen

Innen- und Außenwohngruppen 34
Balance: Ernährung, Bewegung, Entspannung 36
Betreutes Jugendwohnen/ISE/IHF 37
Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge 38
Junge Ariadne – neue Wohngruppe 39
Junge Ariadne – Hauswirtschaft 40
Erziehungshilfestellen Fildern/Esslingen 41
Erziehungshilfestelle FiND 42

Organisation – der SkF im Überblick 44

Organigramm 46

Dank, Spendenaufruf 48

Solidarität und Zusammenhalt

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und all deiner Kraft und all deinen Gedanken und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. (Lk 10,27f.)

Jeder Mensch ist einzigartig; nach christlichem Verständnis ein Geschöpf und Abbild Gottes. Daraus leitet sich seine Würde und die Unverletzlichkeit des menschlichen Lebens ab.

Zugleich ist jedes Einzelwesen auf Gemeinschaft angelegt und gehört im Laufe seines Lebens unterschiedlichen sozialen Gruppen an. Weniger Bindung zu haben, kann Freiheit bedeuten, führt aber oft nur zu Einsamkeit. Es fehlt eine entscheidende Dimension des menschlichen Zusammenlebens: die beglückende Erfahrung von Geben und Nehmen.

In der Verbandsarbeit unseres Vereins „Sozialdienst katholischer Frauen e.V.“ arbeiten wir daran, dass Menschen ihre Individualität und ihren „eigenen Weg“ entwickeln können sowie die Verbundenheit und Wertschätzung in einer sozialen Gruppe erfahren.

„Solidarität und Zusammenhalt“ lautet unser Jahresthema. Solidarisch zu sein bedeutet, eine innere Haltung der Verbundenheit zu haben, ein Gefühl, zusammen zu gehören. Daraus entwickelt sich die Hilfe, das Einstehen, füreinander. Wir wollen Menschen in schwierigen Lebenssituationen beistehen und ihnen Halt geben, ohne sie dadurch auszugrenzen.

Im vorliegenden Jahresbericht finden Sie viele Beispiele dafür, dass Helfende und Menschen, die Hilfe annehmen, beide in ähnlicher Weise Gewinn aus diesem Prozess ziehen. Der Sinn, der im Austausch von Geben und Nehmen liegt, die Freude über die gelungene Lösung eines Problems, die Befriedigung, nach harter Arbeit einen Weg gefunden zu haben, sind beidseitig.

Von Herzen danke ich allen Weggefährtinnen und -gefährten, Haupt- und Ehrenamtlichen, Spenderinnen,

Spendern und Förderern, die uns auch im vergangenen Jahr bei unseren vielfältigen Aufgaben unterstützt haben. Sie alle haben damit Solidarität mit Menschen in schwierigen Lebenssituationen gezeigt. Ebenso herzlich danke ich allen, die mit ihren Problemen und mancher Not zu uns gekommen sind. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und für Ihre Bereitschaft, mit uns nach einer Lösung zu suchen und einen neuen Weg zu gehen. ■

Th. Wieland

Therese Wieland,
Ordinariatsrätin i.R., Vorsitzende

Geschäftsführerin Angela Riße

Solidarisches Engagement für benachteiligte Frauen, Kinder und Jugendliche und für Menschen in besonderen Schwierigkeiten ist zentrales Leitmotiv für das Handeln der haupt- und ehrenamtlich engagierten Mitarbeiter/-innen im SkF.

Rückblickend auf die Aktivitäten im letzten Jahr ist auf eindrucksvolle Weise festzustellen, was mit dieser gemeinsam getragenen Grundmotivation und im gemeinschaftlichen Handeln trotz wachsender Arbeitsverdichtung, knapper Finanzen und dünner Personaldecke auf den Weg gebracht werden konnte.

Neue Angebote und Vorhaben

- *Wohngruppe „Junge Ariadne“ für Mädchen mit Essstörungen*
  Im Juni 2012 wurde eine zweite Wohngruppe für Mädchen mit Essstörungen in unserer Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen eröffnet. Eine hohe Nachfrage nach Plätzen für Mädchen unter 16 Jahren gab hierfür den Ausschlag. In der neuen Gruppe können auch Mädchen ab 12 Jahren aufgenommen werden, die nach einem Klinikaufenthalt ein stationäres Unterstützungsangebot benötigen. Insgesamt bietet unsere KiJu damit 12 gemeinschaftlich betreute Wohnplätze für Mädchen und junge Frauen, die an Anorexie oder Bulimie erkrankt sind. Für viele Betroffene ist dies ein Segen, da ein solches Angebot gerade in der Region Stuttgart bisher gefehlt hat.

- *Weiterentwicklung der Kindertagesstätte Paulusstift zum Kinder- und Familienzentrum*
  Im September 2012 haben sich die Kindertagesstätte Paulusstift und der Elterntreff auf den Weg gemacht, sich entsprechend der städtischen Rahmenkonzeption zu einem Kinder- und Familienzentrum weiterzuentwickeln. Ziel ist es, die individuelle Förderung von Kindern mit besonderem Bedarf gemeinsam mit den Familien zu intensivieren und die Betreuung von Kindern, Elternbildung, Elternberatung und -begleitung zu vernetzen. Hierzu befinden sich bereits fünf Erzieherinnen in der Fortbildung zur Elternbegleiterin. Aufgrund des Beschlusses des Gemeinderates, flächendeckend in Stuttgart solche Zentren an Kita-Standorten mit hohem Anteil an Familien mit niedrigem Einkommen aufzubauen, erhielt die Kita Paulusstift als eine von sieben Einrichtungen in der ersten Förderrunde den Zuschlag für einen Höchstzuschuss. Hierdurch können nun zwei Mitarbeiterinnen in Teilzeit die KiFaZ-Arbeit koordinieren.

- *Stiftung FrauenLeben gegründet*
  Auf der Mitgliederversammlung am 10. Oktober 2012 wurde die Stiftung FrauenLeben gegründet. Die Stiftung ist eine Treuhandstiftung unter dem Dach der rechts-

Freifrau Josephin von Spiegel (li.) und Therese Wieland unterschreiben die Gründungspapiere.

Neue Angebote und Vorhaben

Machen sich für die Belange von Frauen in Not stark (v.l.n.r.): Markus Heilig, Anke Klaus (SkF-Bundesvorsitzende), Therese Wieland, Ilse Barwig, Hilde Weber, Josephin von Spiegel

fähigen SkF-Stiftung Agnes Neuhaus des Bundesverbandes. Sie dient langfristig der Sicherung der stationären und ambulanten Angebote. Über zwei Jahre Vorlaufzeit waren notwendig, bis der Gründungsakt vollzogen werden konnte. Nun ist allerdings ein Instrument geschaffen, um auf Dauer auch Eigenmittel für die vielfältigen Projekte und Vorhaben erwirtschaften zu können.

- *Sanierung und Umbau der Tagesstätte „Femmetastisch" erfolgreich beendet*

  Nach halbjähriger Bauphase fand am 14. September 2012 das Einweihungsfest für die neuen Tagesstätten-Räume in der Heusteigstraße 18-20 statt. Die Räume dienen als Rückzugsort und als Anlaufstelle für Frauen, um aus der Isolation herauszukommen und Hilfe bei der Bewältigung ihrer sozialen Probleme zu erfahren. Angesichts steigender Besucherinnen-Zahlen war es notwendig geworden, die Räume zu erweitern und die maroden Küchen- und Sanitärräume zu modernisieren. Dank finanzieller Unterstützung des Landes aus dem neu aufgelegten Sonderinvestitionsprogramm für wohnungslose Frauen, einem städtischen Zuschuss sowie umfangreicher Spenden, für die der Verein seit dem letzten Jahr intensiv geworben hatte, konnte die Maßnahme finanziell bewältigt werden. Überglücklich und zufrieden sind jetzt die Besucherinnen und die Mitarbeiterinnen, weil nach jahrelanger räumlicher Enge endlich für die vielen Aktivitäten ausreichend Platz in ansprechenden Räumen zur Verfügung steht.

- *Eröffnung einer neuen Erziehungshilfestelle in der Esslinger Innenstadt*

  Am 24. September 2012 eröffnete die Erziehungshilfestelle Esslingen-

Die Stiftung FrauenLEBEN

Die Stiftung FrauenLeben ist eine Förderstiftung, die von der Dachstiftung des SkF-Gesamtvereins in Dortmund als Treuhandstiftung verwaltet wird. Die gemeinnützige Stiftung wurde aus Erbschaftsmitteln mit einem Kapitalstock von 100.000 Euro ausgestattet und zielt darauf ab, eigene Projekte des Vereins aus den Zinserträgen zu unterstützen.

Stifterinnen und Stifter müssen keine Millionäre sein. Auch ohne großes Vermögen ist die Mitwirkung an der Stiftung möglich. Durch jede Stiftungsgabe wächst der Kapitalstock. Dieser bleibt auf ewig unangetastet, einzig und allein die Zinsen wirken.

Sie interessieren sich für eine Zustiftung?

Gerne informieren wir Sie über die Möglichkeiten: Geschäftsführerin Angela Riße, Tel. 0711/92562-50
Spendenkonto: Pax-Bank eG, BLZ 370 601 93, Konto 2006 487 028

Innenstadt in einer zentral gelegenen Vier-Zimmer-Wohnung in der Kiesstraße 6 ihre Pforten. Es ist einer von sechs Standorten in Esslingen, Filderstadt und Ostfildern, an dem die Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen zusammen mit ihren Kooperationspartnern, der Stiftung Jugendhilfe aktiv und dem Internationalen Bund (IB) sowie dem Sozialen Dienst des LRA Esslingen, ambulante Betreuung für Kinder mit Erziehungsschwierigkeiten leistet. Die Suche nach geeignetem Wohnraum gestaltete sich in der teuren ES-City besonders schwierig und war äußerst langwierig. Die neuen Räume in zentraler Lage entschädigen aber für den Aufwand und bieten ideale Voraussetzungen für eine gute Betreuungsarbeit. Dem Landkreis ist für die finanzielle Förderung von Herzen zu danken.

Auszeichnungen

Unser Mehrgenerationenchor „Vorstadtpflanzen-Groove“ im Mehrgenerationenhaus in Esslingen-Pliensauvorstadt, dem Standort einer unserer Erziehungshilfestellen, wurde vom evangelischen Landesbischof July mit dem Sonderpreis für Mehrgenerationenprojekte ausgezeichnet. Dieser Chor ist auf Initiative der ehemaligen Bereichsleiterin der Kinder- und Jugendhilfe Dagmar Braun entstanden. Unter professioneller Leitung des Musiklehrers Patrick Bopp singen hier Jung und Alt, Menschen mit und ohne Handicap zusammen. Dass der Chor eine Erfolgsgeschichte ist, liegt sicherlich auch am Engagement des Chorleiters. Fertige Arrangements gibt es ebenso wenig wie ein vorgefertigtes Programm. Mal wird ein schwäbischer Blues angestimmt, mal ein Hit gesungen oder man versucht sich an einem spanischen Weihnachtslied. Wichtig ist nur, dass sich alle einbringen können und vor allem Spaß haben.

Preis für geplantes Quartier für Generationen: Obwohl das Vorhaben sich noch im Stadium der Entwurfsplanung befindet und die Grundstücksverträge noch nicht unter Dach und Fach sind, haben der SkF und seine Projektpartner des geplanten Quartiers für Generationen – die Gemeinde Neuhausen, die Samariterstiftung Nürtingen, das Siedlungswerk und die katholische Kirchengemeinde St. Peter und Paul – am 23. November 2012 im Rahmen der Preisverleihung des Wettbewerbs der baden-württembergischen Bausparkassen mit dem Titel „So wollen wir wohnen“ in der Kategorie „nachbarschaftliches Wohnen“ den Sonderpreis des Sozialministeriums Baden-Württemberg und ein Preisgeld von 5.000 Euro erhalten. Im Zuge der Realisierung des Vorhabens soll im Jahr 2014 mit dem Neubau der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen begonnen werden. In den Jahren darauf werden noch ein Pflegeheim, eine Seniorenwohnanlage sowie Familieneigenheime entstehen.

Für ihr langjähriges (über zehnjähriges) ehrenamtliches Engagement erhielten auf der Mitgliederversammlung Remigius Lätzel, Diakon in der Gemeinde Herz-Jesu, und in Abwesenheit Irene Radl-Mészáros von der Bundesvorsitzenden des SkF-Gesamtvereins Dr. Anke Klaus die SkF-Ehrenurkunde. Remigius Lätzel führte seit 2002 insgesamt drei ehrenamtliche gesetzliche Betreuungen. Irene Radl-Mészáros ist seit über 13 Jahren aktiv und begleitete in dieser Zeit über viele Jahre hinweg eine psychisch kranke Frau. Hieraus entwickelte sich eine enge und vertrauensvolle Beziehung.

Remigius Lätzel bei seiner Ehrung mit Dr. Anke Klaus, Bundesvorsitzende des SkF (li.)

Begegnung und Entspannung

Beim Betriebsausflug geht es für alle abenteuerlich zu.

Ausflug für alle Ehrenamtlichen

Oasentag

Tage der Begegnung und der Entspannung

Die viele Arbeit hinterlässt trotz des zumeist hohen Engagements Spuren und Ermüdungserscheinungen. Umso erfreulicher ist es, dass wir auch im vergangenen Jahr immer noch Zeit gefunden haben, die Arbeit hinter uns zu lassen und uns gemeinsam zu begegnen und zu stärken, wie z. B. am Oasentag im Monopteros-Rund im Hohenheimer Park, beim Betriebsausflug in den Stromberg/Heuchelberg oder beim Dankeschön-Ausflug für Ehrenamtliche nach Weikersheim.

Dank für gute Zusammenarbeit

Wir blicken zurück auf ein erfülltes Jahr, in dem vieles vorangebracht werden konnte. Ohne das solidarische Handeln unserer Mitarbeiter/-innen, aber auch in der Dienstgemeinschaft und der freiwilligen Solidarität unserer über 100 ehrenamtlichen Helfer/-innen und Leitungsfrauen, wäre dies so nicht möglich gewesen. Und ohne das Miteinander unserer zahlreichen Kooperationspartner wären Projekte nicht zustande gekommen. Ihnen gebührt daher an dieser Stelle mein besonderer Dank.

Wir hoffen Ihnen mit dem Jahresbericht wieder einen guten Einblick in unsere Vereinsarbeit geben zu können. Allen, die zu einem guten Gelingen beigetragen haben, unseren Kooperationspartnern und -partnerinnen, allen Kostenträgern, den Vertretern und Vertreterinnen bei den Behörden, den Spendern und Spenderinnen, dem Förderverein „Zukunft für Kinder“, der Diözese Rottenburg-Stuttgart, dem Stadtdekanat und den katholischen Kirchengemeinden sagen wir von Herzen Dank für das Wohlwollen und die stete Unterstützung unserer Aufgaben. Bleiben Sie uns bitte auch weiterhin treu und solidarisch. ■

Angela Riße, Geschäftsführerin

Oasentage: Auszeit und Zeit der Begegnung

Das Thema „Zusammenhalt stärken“ ist ein wichtiges Thema unter den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und es hat Bedeutung für eine gute Kultur des Miteinanders im Verband.

Von Seiten der Geistlichen Begleitung wird dieses Anliegen aufgegriffen und es werden Oasentage und Auszeittage angeboten, an denen neben dem persönlichen Innehalten und Zur-Mitte-Kommen auch der Austausch mit Kollegen und Kolleginnen wichtig ist. „Es war so schön, dass ich durch den Austausch über persönliche Themen meine Kolleginnen neu kennengelernt habe. Wir können uns jetzt auch im Alltag ganz anders begegnen nach diesem Oasentag“, war die dankbare Rückmeldung nicht nur einer Teilnehmerin.

Was stärkt den Zusammenhalt an einem Oasen- bzw. Auszeittag?

- Der Arbeitsalltag ist unterbrochen und wir sind „anders“ beisammen.
- Unterwegs auf einem Pilgerweg zu wandern, stärkt auch das gemeinsame Unterwegssein als Verband.
- An einem Oasentag gibt es Elemente zum Innehalten, zur Einkehr, zur Hinwendung, was hier und jetzt da ist. Das Wahrnehmen der eigenen Sehnsüchte und Ressourcen, das (Wieder-)Entdecken persönlicher Quellen und einer göttlichen Dimension, sind Erfahrungen, die die Mitarbeiterinnen stärken. Der behutsame Austausch zu zweit oder auch in der großen Runde ermöglicht das Teilen neuer Erfahrungen.
- Im Arbeitsalltag kann an diese neuen Erfahrungen angeknüpft und weiter geknüpft werden – das Netz des Miteinanders ist gestärkt.

Rückblick auf den letztjährigen Oasentag

„Aufstehen und mich dem Leben in die Arme werfen. Wann, wenn nicht jetzt?“ 15 SkF-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter sind dieser Aufforderung von Luzie Sutter Rehmann gefolgt und waren einen geschenkten Tag lang miteinander unterwegs. Die liebevoll und geistvoll gestalteten Stationen des Bittenfelder Besinnungswegs boten Themen und Möglichkeiten, für uns persönlich wie auch fürs Miteinander beim SkF Impulse zu bekommen. Das Labyrinth öffnete die Sinne für den Weg zur Mitte, die Holzpflöcke zum Thema Raum und Zeit boten uns einen wunderbaren Platz für die Kaffee-Brezel-Pause, der Engel der Stille begleitete uns bei unserem Schweigen auf dem Waldweg, am Ort der Freiheit übten wir den aufrechten Gang, am großen Brunnentrog in der Dorfmitte kühlten wir die Arme mit der belebenden Kraft des Wassers ab, der Tanzplatz mitten im Wald bot Raum für unser reiches Mittagsbuffet, an dem die Gaben geteilt wurden, und entließ uns mit einem Tänzchen, der Grenzstein am Wege ließ uns Schutz und Herausforderung spüren und im Weidenpavillon saßen wir unterm bergenden Blätterdach und ließen Himmel und Erde einander berühren.

Susanne Herzog, Geistliche Begleiterin

Die Sonne war mit uns unterwegs und ein guter Geist des Miteinanders auch. Ein Tag Auszeit mit Kollegen und Kolleginnen, ohne den gewohnten Arbeitsdruck, weg von den üblichen Hierarchien und eingefahrenen Strukturen.

Fazit: es hat sich gelohnt! Wir sind zur Ruhe gekommen und wieder aufgerichtet und ausgerichtet – zur eigenen Mitte, zum Himmel, zum guten Miteinander – und freuen uns schon aufs nächste Jahr! ■

Solidarität und Zusammenhalt

Die Caritas hat die Initiative für Solidarität und gesellschaftlichen Zusammenhalt – kurz: Solidaritätsinitiative – für die Jahre 2012 bis 2014 in den Fokus ihrer Öffentlichkeits- und Facharbeit gestellt. Unser Frauenfachverband, der SkF der Diözese Rottenburg-Stuttgart, hat beschlossen, dieses Thema für den Jahresbericht aufzugreifen, weil es in der praktischen Arbeit des Vereins ständig gegenwärtig ist.

Als Mathilde von Dellingshausen vor über 100 Jahren in Stuttgart den „Rettungsverein zum Guten Hirten“, den heutigen SkF, gründete, war ihr schon damals die zeitübliche Einteilung in „würdige“ und „unwürdige“ Arme nicht nachvollziehbar. Sie sah die Not der Frauen und suchte nach einer Lösung. Die Abwertung, die mit der Bezeichnung „unwürdig“ verbunden war, machte sie nicht mit.

Eine Einteilung von Menschen in „würdig“ und „unwürdig“ ist ein Denken, das dem SkF wesensfremd ist. Respektvoller Umgang mit Rat und Hilfe Suchenden und eine gemeinsame Suche nach der bestmöglichen Lösung eines Problems sind in den Jahren des Bestehens des Vereins immer selbstverständlicher geworden. Die hauptamtlich angestellten Fachleute arbeiten mit den Klientinnen zusammen, deren Beteiligung an einem guten Lösungsweg essentiell ist.

Wertschätzung, Subsidiarität und Eigenverantwortung

Menschen sind aufgrund ihrer Lebenssituation oft unterschiedlich in der Lage und bereit, ihre Kraft lösungsorientiert einzubringen. Dennoch wird die Hilfestellung immer dahin zielen, sie zu einem eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Weg zu ermutigen. Dabei bedeutet die Betonung der Eigenverantwortung keine Schuldzuweisung. Es bedeutet, dass den Menschen in noch so schwierigen Lebenssituationen zugetraut wird, ihr Leben (wieder) selbst in die Hand zu nehmen. Es braucht dazu Vertrauen auf beiden Seiten, es braucht Zusammenhalt und solidarisches Denken und Handeln.

Das Solidarprinzip beruht auf den drei Grundpfeilern der katholischen Soziallehre: Wertschätzung jeder Person und ihrer Ressourcen, Subsidiarität und Eigenverantwortung, Solidarität und gesellschaftliche Mitverantwortung. Konkret gelebte Solidarität ist keine Einbahnstraße. In unseren Interviews zeigen wir Beispiele dafür, wie ehrenamtlich Tätige arbeiten und welchen Gewinn sie selbst aus ihrer Arbeit ziehen. Es entstehen Beziehungen, von denen beide Seiten profitieren. ■

Hilde Weber ist seit 1989 im Vorstand und seit 1990 stellvertretende Vorsitzende des SkF der Diözese Rottenburg-Stuttgart. 1989 begann ihr ehrenamtliches Engagement für wohnungslose Frauen.

Wie kam es zu Ihrem Engagement im Tagestreff Femmetastisch?

Der SkF hatte vom Sozialbürgermeister eine Anfrage erhalten, ob wir nicht eine Tagesstätte ausschließlich für Frauen ins Leben rufen wollten. Ich habe dann gemeinsam mit SkF-Mitarbeiterinnen nach Räumen gesucht. Das hat sich sehr schwierig gestaltet. Als schließlich Räume gefunden und eröffnet waren, gehörte ich zu den Frauen der ersten Stunde. Ich war an einem Tag pro Woche eingesetzt, von morgens um 9 Uhr bis abends zwischen 17 und 18 Uhr. Heute helfe ich Frauen, die in der deutschen Sprache nicht fit sind. Dazu gehören Migrantinnen, aber auch Deutsche. Diese Gruppe über die Runden zu bringen ist selbst für eine altgediente Lehrerin eine Herausforderung!

Was hat Sie bewogen, sich so intensiv zu engagieren?

Das entwickelt sich wie von alleine. Wenn man sagt, ja, ich kümmere mich drum, und die Sache weitet sich dann aus, und man kann's einbauen in seine sonstigen Dinge, dann macht man das einfach.

Und wenn Sie jetzt an diese vielen Jahre zurückdenken, was hat Sie motiviert, was hat Ihnen Freude gemacht und macht es bis heute?

Die Lebensumstände der Besucherinnen waren immer so, dass ich das Gefühl hatte, unsere Arbeit ist wichtig, die Frauen brauchen uns. Und die Frauen waren und sind heute noch – man kann wirklich im echten Sinn des Wortes sagen – dankbar. Das Klima der Aufgeschlossenheit, des gut miteinander Umgehens, war für mich immer ganz besonders bemerkenswert.

Wie wird Solidarität und Zusammenhalt sichtbar?

Solidarität und ein besonderer Zusammenhalt sind in der Tagesstätte spürbar, eigentlich jeden Tag. Der Umgang miteinander hat viel mit Respekt zu tun. Feste und Geburtstage werden nicht einfach so gestaltet, sondern es ist immer ein spiritueller Gehalt dabei. Diese Spiritualität wirkt auch im Alltag. Sie ist bei den Ehrenamtlichen spürbar, aber ganz besonders bei Frau Wiesler und den anderen Hauptamtlichen. Die Hauptamtlichen pflegen mit den Ehrenamtlichen immer eine gute Zusammenarbeit, das ist beim SkF etwas ganz Besonderes. Zwischen den Besucherinnen entstehen Freundschaften, und diese Kontakte der Frauen untereinander werden wertgeschätzt. Natürlich gibt es auch Probleme. Aber es entsteht oft eine sehr große Vertrautheit und Nähe. Das Ernstnehmen und Wahrnehmen, das Würdigen des einzelnen Menschen, basiert auf dem christlichen Menschenbild. Es ist die Art, wie wir die einzelnen Menschen anschauen.

Wie wirkt sich Ihr Engagement für Sie persönlich aus?

Mir wird immer wieder deutlich, dass es eine Bereicherung für mich ist, und zwar speziell diese Basisarbeit. Das macht Sinn, da kommen wohltuende Reaktionen zurück. Ich bin immer gerne hingegangen und gehe immer noch gerne hin. ■

Der neue Wohnraum im Tagestreff Femmetastisch – mehr auf Seite 25ff.

Solidarität mit seelisch kranken Menschen

Klaus Dieterle war Leiter des Presse- und Informationsamts bei der Stadt Stuttgart und dann von 1996 bis 2012 als ehrenamtlicher Betreuer tätig.

Herr Dieterle, warum haben Sie sich beim SkF sozial engagiert?

Als ich in den Ruhestand ging, war plötzlich ein Loch für mich da. Meine Frau hat mich motiviert, etwas zu tun. Und das hat mir eingeleuchtet. Ich habe selbst von einzelnen Menschen große Unterstützung bekommen und ich weiß, was man wirklich anderen Menschen tut, das wird nicht vergessen.

Herr Rieker hat mich mit offenen Armen empfangen. Ich hatte vor 17 Jahren keinerlei Erfahrung in Betreuungsangelegenheiten, aber den Willen, noch etwas zu lernen. Für die Betreuung eines seelisch kranken Menschen habe ich mich entschieden, obwohl es mir nicht ganz geheuer war. Dieses Gefühl haben viele, die sich auf einen Kontakt mit seelisch kranken Menschen einlassen. Aber es war eine Betreuung, die wirklich zu meiner großen Freude verlief. Die Rückendeckung von Herrn Rieker war dabei vor allem am Anfang ganz wichtig, aber auch bei den Zusammenkünften mit anderen Betreuern habe ich viel gelernt.

Wie war Ihr Kontakt zu dem Betreuten?

Zunächst war das Verhältnis nicht sehr persönlich, das hat sich aber mit den Jahren völlig verändert. Ich habe ihn mindestens einmal im Monat besucht und regelmäßig zu uns eingeladen. Wir haben Spaziergänge und Ausflüge mit dem Auto unternommen und waren auf seinen Wunsch in seinem früheren Heimatort am Grab seiner Mutter. Am Tag vor seinem Tod war ich bei ihm und wir haben über alles Mögliche gesprochen. Mich hat sein Tod sehr bewegt. Das hätte ich am Anfang der Betreuung nicht für möglich gehalten. Er ist mit 71 Jahren gestorben. Die Schizophrenie brach früh aus, so dass ihm ein normales Familienleben verwehrt war. Er hatte also auf dieser Welt außer Rauchen und Trinken nicht sehr viele Freuden. Wenn ich kam und er mich entdeckte und mir zurief: „Ah, der Herr Dieterle, schön!“, dann war das für mich eine große Freude.

Was ist für Sie an solidarischem Engagement besonders wichtig?

Sich darauf einlassen, das ist das Entscheidende. Ich kann nur jeden, speziell die Männer, ermuntern, sich eine Aufgabe zu suchen, die ihn mit anderen Menschen in Verbindung bringt, die es ihm ermöglicht, eine Beziehung mit anderen Menschen aufzubauen. Was dann konkret geschieht, ist im Grunde zweitrangig. Ich glaube, es ist ein trauriges Missverständnis vieler Rentner und speziell der Männer, dass sie nicht den Mut haben, sich in irgendeiner Weise zu engagieren. Sie können dann gar keine Erfahrungen mehr mit sich selbst machen. Viele Männer können da noch einiges von den Frauen lernen.

Ich musste einen langen Atem haben, und diesen langen Atem wünsche ich jedem, der sich sozial betätigt. Es kommt nicht sofort zurück, aber es kommt in ganz reichem Maße zurück. Es ist also nicht nur eine sinnvoll ausgefüllte Zeit, sondern es ist auch eine persönliche Bereicherung, wenn man einem sehr hilfsbedürftigen Menschen etwas bedeuten kann. ■

Interview mit Joachim Ruf (1. Vorsitzender), Wolfgang Jaudas (Vorstandsmitglied, Ressort Kontakt zu Gemeinden und Kirchengemeinden) und Jutta Grünholz (2. Vorsitzende, Ressort Kontakt zur Kinder- und Jugendhilfe, Jahresheft)

Was bewegt Sie dazu, sich seit vielen Jahren im Förderverein zu engagieren?

Ruf: Was der Förderverein macht, ist eine wichtige Sache für das Haus, für die Kinder. Es war für mich eine Herausforderung und ein Reiz, das Amt des 1. Vorsitzenden mit der Arbeit als Hausmeister zu verbinden. Ich habe eine Riesenfreude an dem Amt, weil man einfach sieht, was man macht.

Jaudas: Ganz einfach, weil es mir ans Herz gewachsen ist. Dieses Haus liegt mir am Herzen, vor allem die Kinder und Jugendlichen.

Grünholz: Ich habe fast 29 Jahre hier im Haus als Psychologin und in der Leitung gearbeitet. Als die Finanzen immer knapper wurden, fand ich es immer klasse, dass es durch den Förderverein spontan und unbürokratisch Hilfe für uns gab. Ich hatte immer Hochachtung vor dem Förderverein. Als ich vor fünf Jahren in Rente gegangen bin kam die Anfrage vom Vorstand, ob ich nicht Lust hätte, mitzumachen. Ich dachte sofort: Ja klar!

Auch das gemeinsame Arbeiten im Verein bewirkt etwas?

Grünholz: Ich finde es sehr schön, nun hier mitarbeiten zu können. Das gibt mir selber auch sehr viel. Wir können gemeinsam doch eine ganze Menge auf die Beine stellen. Jeder hat seine Fähigkeiten und seine Kontakte, und insgesamt kommt dann ganz viel Gutes dabei raus.

Jaudas: Es war immer ein Geben und Nehmen. Im Vorstand haben wir ein gutes Verhältnis miteinander, das macht auch Spaß. Jeder hat seine Stärken. Für den Förderverein ist es ganz wichtig, dass Leute dabei sind, die das Feeling haben für das Haus, für die Kinder. Deshalb war es ein Glücksgriff, dass zuerst Herr Ruf und später auch Frau Grünholz ja gesagt haben. Gleichzeitig haben wir Leute, die von außen dazukommen; das ist eine gesunde Mischung.

Ruf: Wichtig sind die ganz kurzen Wege vom Verein zur Einrichtung. Es ist eine Riesenleistung, dass der Förderverein im nächsten Jahr 20 Jahre besteht.

Was gibt Ihnen die Kraft, das über Jahre zu machen? Was bekommen Sie zurück?

Ruf: Die Kinder geben einem schon viel. Zum Beispiel die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Sie kommen mit nichts hier an. Wir helfen ihnen mit Bekleidung, mit Material zum Lernen. Es ist unglaublich, welche Fortschritte sie in kurzer Zeit machen. Zum Teil sprechen sie schon fließend Deutsch. Und sie helfen uns bei Veranstaltungen, z.B. beim Auf- und Abbau im Zelt.

Grünholz: Mir macht das einfach Freude. Ein bisschen kann ich auch dem Förderverein zurückgeben, was ich mitbekommen habe. Ich hätte jetzt nicht in Rente gehen können und sagen, Schluss, ade. Dafür war die Zeit auch zu lang. Es ist ein Teil von meinem Leben.

Jaudas: Ich bin jetzt 67. Ich könnte auch sagen, jetzt ist dann irgendwann Schluss. Aber weil es mir ans Herz gewachsen ist, heißt das auch: Man kommt davon nicht mehr los. ■

Der neue Vorstand des Fördervereins „Zukunft Familie": Hintere Reihe v.l.n.r.: Joachim Ruf, Helmut Fröschle, Myriam Ruf. Vordere Reihe: Jutta Grünholz, Yvonne Löffelhardt, Wolfgang Jaudas. Nicht auf dem Bild: Hubert Hänle

Paulusstift im Überblick

Das Paulusstift gliedert sich in die Bereiche Wohngruppe, Appartementhaus und Betreutes Einzelwohnen für Alleinerziehende. Zudem gehört die Kindertagesstätte mit angegliedertem Elterntreffpunkt zum Paulusstift, seit September 2012 „Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte“, kurz KiFaZ, genannt. Im Mutter-Kind-Bereich mit insgesamt 36 Plätzen (bezogen auf die Mütter) bietet das Paulusstift Schwangeren und Alleinerziehenden mit Kindern unter sechs Jahren Wohnraum und Unterstützung. Im KiFaZ mit 93 Plätzen werden Kinder im Alter von acht Wochen bis sechs Jahren betreut. Das offene Angebot für Familien mit ihren Kindern umfasst den Cafébetrieb, Veranstaltungen und Kurse.

Heidi Nagler, Einrichtungsleiterin

Im Jahr 2012 wurden im Mutter-Kind-Bereich insgesamt 35 Alleinerziehende mit ihren Kindern und in der Kindertagesstätte 123 Kinder betreut. An den offenen Angeboten, den Veranstaltungen und Kursen im KiFaZ nahmen insgesamt 1.712 Eltern und 2.395 Kinder teil.

Dienstjubiläen

Im Jahr 2012 konnten wir viele verschiedene Dienstjubiläen feiern.
Seit insgesamt 20 Jahren ist Ute Weisser Mitarbeiterin im Paulusstift. Seit 1997 ist sie Erziehungsleiterin für die Mutter-Kind-Einrichtung und stellvertretende Leitung für die Gesamteinrichtung. Ute Weisser hat die vielfältigen Veränderungen mitgestaltet und trägt mit ihrem unermüdlichen Einsatz und durch ihre hohe Fachlichkeit wesentlich zur Weiterentwicklung der konzeptionellen Arbeit sowie zur Sicherung der qualitativen Standards bei. Aufgrund ihres hohen Engagements und ihres freundlichen Wesens wird sie bei den Mitarbeiterinnen und den Bewohnerinnen sehr geschätzt.

In der Kindertagesstätte begingen Gabriele Pitsch und Melanie Schwer ihr fünfjähriges Jubiläum. Beide Mitarbeiterinnen zeigen bei der Betreuung der Krippenkinder ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen für die Bedürfnisse der Kleinsten. Beate Kärcher und Regina Grieb sind seit zehn Jahren in der Wohngruppe für Mutter und Kind beschäftigt. Sie verfügen über sehr umfangreiches Fachwissen und arbeiten sehr selbstständig mit hohem persönlichem Einsatz.

Ein Highlight war 2012 die „Berger Hocketse“, ein gemeinsames Fest verschiedener Träger. Bei strahlend schönem Wetter kamen viele Besucher, besonders auch aus unserem Stadtteil Stuttgart-Berg. Aufgrund der positiven Resonanz findet am 14. Juni 2013 die nächste Hocketse statt. Alle Eltern, Nachbarn, Freunde und Förderer des Paulusstiftes sind herzlich eingeladen.

Paulusstift

- Wohngruppe für Mutter und Kind
- Trainingswohnen für Alleinerziehende
- Appartementhaus für Alleinerziehende
- Betreutes (Einzel-) Wohnen für Alleinerziehende
- Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte (KiFaZ)

Brigitte Mosmann ist seit zehn Jahren in unserem Appartementhaus für Mutter und Kind tätig. Sie verfügt über sehr gute Fachkenntnisse und meistert neue Herausforderungen stets mit viel Engagement.

Für den unermüdlichen Einsatz aller Mitarbeiterinnen, insbesondere natürlich unserer Jubilarinnen, möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Fachkräftemangel deutlich spürbar

So erfreulich es ist, dass wir viele langjährige Mitarbeiterinnen haben, die sich im Paulusstift wohlfühlen: Ab und zu suchen wir auch neue Mitarbeiterinnen. Dann wird der Fachkräftemangel deutlich spürbar. Insbesondere in der Kita, in der aufgrund der neuen Mindestpersonalverordnung ein Stellenaufbau erfolgen muss, konnten wir die Stellen trotz intensiver Bemühungen nicht besetzen. Um auch von unserer Seite einen Beitrag zur Verminderung des Fachkräftemangels zu leisten, sind wir in die praxisintegrierte Ausbildung (PIA) eingestiegen. Die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit war ein weiterer besonderer Schwerpunkt im Paulusstift. ■

Wohngruppe für Mutter und Kind

Die Wohngruppe bietet intensive sozialpädagogische Betreuung rund um die Uhr. Hier finden schwangere Frauen und junge Mütter ab 14 Jahren mit ihren Kindern in kleinen Wohneinheiten Unterstützung beim Aufbau einer stabilen Mutter-Kind-Beziehung. Sie erhalten Hilfestellung bei der Bewältigung ihrer persönlichen und sozialen Schwierigkeiten sowie bei der Schul- und Berufsausbildung. Ziel ist es, dass die Mütter selbständig für sich und ihr Kind sorgen können.

2012 lebten insgesamt 20 Mütter mit ihren Kindern in der Wohngruppe. Von den Müttern waren neun minderjährig. Es fanden zehn Einzüge, fünf Auszüge und ein Umzug ins Trainingswohnen statt. Vier Kinder wurden in eine Pflegefamilie gegeben. Aus dem Trainingswohnen wiederum wurden zwei Bewohnerinnen mit ihren Kindern in die Selbstständigkeit entlassen.

Wenn ein Kind in eine Pflegefamilie gegeben wird, ist der Hintergrund oft, dass das Kind keine ausreichende Versorgung und Zuwendung durch die Mutter erfährt. Meist haben die Mütter selber in ihren Herkunftsfamilien vieles vermissen müssen, Grenzüberschreitungen und nicht einschätzbare Situationen gehörten zu ihrem Alltag. So ist es nicht verwunderlich, dass die Mütter selber noch vieles nachholen müssen und die Verantwortung für ein Kind nicht tragen können.

Weil im Jahr 2012 besonders viele Minderjährige bzw. junge erwachsene Frauen im Paulusstift lebten, waren auch viele in Schul- oder Berufsausbildung. Die Kolleginnen in der wohngruppeninternen Kinderbetreuung konnten sich deshalb nicht über Langeweile beklagen.

Feinzeichen und Verhalten der Kinder

Ein Schwerpunkt der Arbeit in der Mutter-Kind-Wohngruppe lag neben den weiterführenden Fachtagen zum Thema Partizipation in diesem Jahr auf der Erkennung der Feinzeichen von Babys und Kleinkindern. Die Mitarbeiterinnen wurden geschult und sensibilisiert, ihren Blick auf das Verhalten des Kindes zu richten. Bereits Neugeborene und Säuglinge zeigen sehr genau durch Mimik, Gestik, Atmung usw. – die sogenannten Feinzeichen – wie es ihnen geht. Die Feinzeichen des Kindes sind Indikatoren für die Beurteilung der Interaktion zwischen Mutter und Kind. Diese Beurteilung ist besonders wichtig, wenn beispielsweise entschieden werden muss, ob ein Kind in Pflege gegeben wird, oder wenn eine Mutter gemeinsam mit ihrem Kind ausziehen will. Durch die Schulungen kann nun auf einer noch besseren Grundlage entschieden werden.

Einige Mitarbeiterinnen des Wohngruppenbereichs haben bereits eine Weiterbildung im Bereich Entwicklungspsychologische Beratung gemacht oder sind gerade dabei. Für die Zukunft ist angedacht, allen Mitarbeiterinnen der Wohngruppe diese Weiterbildung zu ermöglichen.

Freizeit der Wohngruppe für Mutter und Kind

Freizeit in Gomadingen

Im September starteten wieder Mütter, Kinder und Betreuerinnen zu einigen Tagen auf dem Land im Feriendorf in Gomadingen.

Eine kleine Wanderung zum Gestüt Marbach eröffnete die Freizeit. Hier bestaunten alle die schönen Pferde und die großen Stallanlagen. Die Kinder hatten großen Spaß in der freien Natur, und die Bewegung sorgte für einen schönen langen Mittagsschlaf. Nach dem Mittagessen war ein gemeinsamer Hallenbadbesuch angesagt. Am Abend gab es vom Feriendorf ein schönes Grillfest mit vielen Köstlichkeiten.

Am nächsten Tag konnten die jungen Mütter bis zum Nachmittag ihre Kinder in die Betreuung der Mitarbeiterinnen geben und alleine eine Shoppingtour in Reutlingen machen. Gegen 14.30 Uhr kamen sie zurück und präsentierten stolz ihre Ausbeute; für ihre Kleinen gab es natürlich auch kleine Geschenke. Am späten Nachmittag ging es zum Ponyreiten ins Dorf.

Die Freizeit hat allen Frauen und Kindern sehr gut gefallen. Es hat sich ein tolles Gemeinschaftsgefühl entwickelt, das auch über die Freizeit hinaus anhält. Auch für die Betreuerinnen war es ein schönes Erlebnis, die Frauen einmal außerhalb des Wohngruppenkontextes zu erleben. ■

Daniela Martin, Inger Philippsen

Das Appartementhaus bietet zehn volljährigen Schwangeren und Alleinerziehenden Wohnraum und sozialpädagogische Beratung. Die Frauen müssen die Grundversorgung für sich und ihr Kind übernehmen können.

Häufige Gründe für den Einzug sind Trennung oder Scheidung, Wohnungsnot oder -verlust, Belastung durch die alleinige Erziehungsverantwortung und finanzielle Probleme. Für eine Aufnahme ist wichtig, dass die Frauen bereit sind, an der Entwicklung einer Zukunftsperspektive mitzuarbeiten. Zudem sollten sie Offenheit für ein gemeinschaftliches Wohnen mit anderen Alleinerziehenden verschiedener Nationalitäten mitbringen.

Ein großer und wichtiger Teil der Beratung sind die regelmäßigen Einzelgespräche. Ergänzend finden Gruppenangebote zusammen mit Frauen aus dem Betreuten Einzelwohnen statt, beispielsweise gemeinsames Frühstücken, Kaffeetrinken und Kreativangebote. Außerdem können die Frauen eigene Themen einbringen und jahreszeitliche Feste mitgestalten. Verpflichtend ist für alle betreuten Frauen die Teilnahme an der Hausversammlung. Hier geht es um Informationen, Anliegen der Frauen, themenbezogene Angebote, Wünsche und Ideen. Dies alles dient dazu, die Frauen darin zu bestärken, ihre Interessen bewusst zu vertreten, und im Haus eine gute Atmosphäre zu schaffen.

Gegenseitige Hilfe und Unterstützung

Die Frauen nutzen das gemeinschaftliche Wohnen durchweg positiv, sowohl im Alltag als auch in außergewöhnlichen Situationen. Das bedeutet im Alltag, dass sie gemeinsame Absprachen bezüglich der Kinderbetreuung treffen. So holt z.B. eine Frau das Kind einer anderen aus der Kita ab, wenn die Mutter länger arbeitet, einen Arztbesuch macht oder krank ist. Gerade Frauen, die in Ausbildung sind, profitieren von diesen Absprachen, wenn ihre Kinder mit den anderen spielen können und andere Bewohnerinnen auf sie aufpassen. So hat die Mutter Zeit, zu lernen und sich auf Arbeiten und Prüfungen vorzubereiten. Natürlich übernehmen die Mütter auch gegenseitige Babysitterdienste, so dass die Möglichkeit besteht, ab und zu mal allein wegzugehen und Dinge zu unternehmen, die mit Kind nicht möglich wären. Fehlt ein familiärer Rückhalt, springt eine Bewohnerin ein, wenn z.B. ein ungeplanter Aufenthalt im Krankenhaus anfällt. All diese Dinge organisieren die Frauen autonom. So geben sich die Frauen untereinander den sozialen Rückhalt, der fehlende familiäre Strukturen ersetzt oder ergänzt.

Bei der Faschingsfeier im Appartementhaus hatten alle Ihren Spaß.

Für die pädagogischen Fachkräfte fand im vergangenen Jahr eine Inhouse-Schulung zum Thema „Feinzeichen bei Kleinkindern erkennen“ statt. Die Inhalte dieser Schulung wurden anschließend in der praktischen Alltagsarbeit und in den Spielstunden mit einem besonderen Augenmerk auf die Neugeborenen gezielt eingebaut. ■

Brigitte Mosmann, Petra Cichos

Betreutes Wohnen / Betreutes Einzelwohnen

Das Paulusstift bietet neben der Rund-um-die-Uhr-Betreuung von Mutter und Kind in der stationären Wohngruppe auch Betreuung in angemieteten Wohnungen außerhalb der Einrichtung an. Dies ermöglicht Frauen und ihren Kindern, unterstützt zu werden, ohne in einer Einrichtung wohnen zu müssen. Insgesamt wurden im Jahr 2012 zwölf Frauen über das Betreute Einzelwohnen begleitet.

Das Betreute Einzelwohnen nach §19 SGB VIII richtet sich an volljährige Schwangere und Alleinerziehende mit mindestens einem Kind unter sechs Jahren, die die Grundversorgung für sich und ihr(e) Kind(er) übernehmen und unter Anleitung einen Haushalt führen können. Die Betreuung erfolgt in Wohnungen in unmittelbarer Nähe zum Paulusstift, die vom Träger zur Verfügung gestellt werden.

Die Frauen werden beraten und können an Gruppenangeboten teilnehmen. Grundlage für die Beratung ist ein gemeinsam mit den Beratungszentren des Jugendamtes erstellter Hilfeplan. In Krisen- und Notsituationen kann die Alleinerziehende rund um die Uhr mit ihrem Kind ins Paulusstift kommen.

Arbeitsschwerpunkte

Schwerpunkte der Hilfe sind die Begleitung während der Schwangerschaft und die Vorbereitung auf die Geburt sowie die Unterstützung bei der Pflege und Erziehung des Kindes, der Entwicklung und Stabilisierung der Persönlichkeit, der Alltagsstrukturierung sowie bei der Aufnahme bzw. Fortführung einer schulischen oder beruflichen Tätigkeit. Zur Förderung der Mutter-Kind-Beziehung finden in regelmäßigen Abständen individuelle Spieleinheiten mit Mutter und Kind statt.

2012 wurden im Verhältnis zu den Vorjahren mehr Frauen mit Säuglingen bzw. sehr kleinen Kindern betreut. Diese konnten wir mit PEKiP-Angeboten sowie Informations- und Spielkreisen rund ums erste Lebensjahr gezielt ansprechen.

Das Betreute Wohnen nach §§ 67ff SGB XII ist ein Betreuungsangebot für volljährige Schwangere und alleinerziehende Mütter mit Kindern bis zu sechs Jahren, die sich in besonderen sozialen Schwierigkeiten befinden (beispielsweise Wohnungslosigkeit, Sucht, psychische Beeinträchtigung). Im Vordergrund steht hier die Arbeit mit der Frau selbst. Allerdings ist hier die Unterbringung rückläufig, da die Finanzierung vermehrt über § 19 SGB VIII erfolgt.

Die sozialpädagogische Beratung und Betreuung der Frau erfolgt zumeist über Hausbesuche. Die Frauen können sich aber auch jederzeit telefonisch an eine Mitarbeiterin der Wohngruppe wenden bzw. mit ihrem Kind in die Einrichtung kommen.

Neben der sozialpädagogischen Einzelbetreuung haben alle Frauen die Möglichkeit, an Gruppenangeboten und an Informationsveranstaltungen im Paulusstift teilzunehmen. Zudem treffen sich alle Frauen zu den verpflichtenden Hausversammlungen. ■

Viktoria Färber-Rößler, Silke Fischer, Barbara Kraus

Elterntreff Zack

Auch 2012 nutzten viele Familien den Elterntreff Zack als Ort der Begegnung, des Austauschs und der Elternbildung. Insgesamt 1.712 Eltern und 2.395 Kinder trafen sich hier, um Kontakte zu anderen Familien zu knüpfen und zu pflegen, sich zu unterhalten und zu spielen und um an den vielfältigen Veranstaltungen aus dem pädagogischen, musischen, pflegerischen und gesundheitspädagogischen Bereich teilzunehmen.

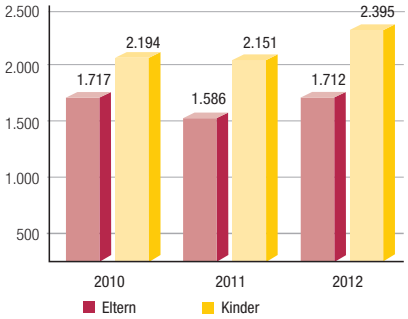
Im September 2012 wurden die Kindertagesstätte und der Elterntreff Zack zum KiFaZ – Kinder- und Familienzentrum – zusammengelegt (siehe Seite 18). Als familienfreundlicher Ort der Begegnung und des Austausches war, ist und bleibt der Elterntreff Zack, der sich zum „Café im KiFaZ“ weiterentwickelt hat, ein zentraler Treffpunkt. Erfreulicherweise wurde eine bessere personelle Ausstattung möglich. Seit September 2012 ist Silke Schlotterbeck als neue Kollegin von Marie-Therese Schaadt tätig.

Besonderen Zuspruch fand im vergangenen Jahr die Bewegungsbaustelle im Sportraum. Als sehr informativ und anregend wurden die Veranstaltungen mit Fachreferentinnen zu Themen rund um die Erziehung sowie die Veranstaltungen im musikpädagogischen Bereich erlebt. Kooperationspartner und -partnerinnen boten Veranstaltungen an, unter anderem die Beratungszentren sowie das Elternseminar der Stadt Stuttgart, die Frühförderstellen, die Pflegerische Elternberatung des Olgahospitals, der Malteser Hilfsdienst, das BBI (Berufliche Beratung und Information für Mütter mit Kindern unter drei Jahren) und freie Mitarbeiterinnen.

Unverzichtbar bei all den genannten Angeboten bleibt die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die sowohl mit Café- und Thekendiensten als auch mit inhaltlichen Angeboten das monatliche Programm bereichern. ■

Marie-Therese Schaadt

Anzahl der Besucher/-innen



KiFaZ – Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte

Seit September 2012 wachsen die Kindertagesstätte Paulusstift und der Elterntreff Zack dank der Förderung der Stadt Stuttgart zu einem Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) zusammen. Die familienorientierte Arbeit mit vielfältigen Angeboten und Unterstützungsmöglichkeiten wurde zunächst sowohl in der Kindertagesstätte wie auch im Elterntreff in Eigenleistung erbracht. Nun kann sie weiter ausgebaut und eng mit der individuellen Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte verzahnt werden.

Das Paulusstift wurde in die Förderung aufgenommen, da überdurchschnittlich viele Kinder aus einkommensschwachen Familien betreut werden. Zudem weist mehr als jedes zweite Kind einen Migrationshintergrund auf, und der Anteil an Alleinerziehenden unter den Eltern liegt bei fast 50 Prozent. Insgesamt werden 93 Kinder im Alter von acht Wochen bis zu sechs Jahren in sieben unterschiedlichen Gruppen betreut.

Betreuung von Kindern, Elternbildung, Elternberatung und Elternbeteiligung unter einem Dach zu verknüpfen, ist das Ziel von Kinder- und Familienzentren. Wie die einzelnen Bereiche weiter ausgebaut und vernetzt werden können und wie die individuelle Förderung von Kindern intensiviert werden kann, war 2012 das Thema bei pädagogischen Tagen und konzeptionellen Überlegungen.

Vielfältige Förderung

Um die Bildungschancen der Kinder zu erhöhen, wird seit 2007 der Orientierungsplan mit dem Projekt LernWerkstatt KiTa auf der Grundlage des infans-Konzeptes umgesetzt. Darüber hinaus wird nach einem Sprachförderkonzept gearbeitet, das alltagsintegriert in allen Gruppen gelebt wird. Bei besonderem Bedarf können Kinder eine der altershomogenen Kleingruppen besuchen.

Eine individuelle Förderung erfolgt auch im Bereich der musikalischen Früherziehung durch eine Musikpädagogin, durch das kontinuierliche Angebot der freien Projektarbeit mit den Vorschulkindern und durch die enge Zusammenarbeit mit der Sonderpädagogischen Beratungsstelle für entwicklungsverzögerte und behinderte Kinder der Helene-Schöttle-Schule.

Die Eltern werden über das infans-Konzept hinaus wesentlich stärker in die Erziehungs- und Bildungsprozesse ihrer Kinder einbezogen. Beginnend mit einer intensiven Eingewöhnungsphase, die von den Eltern begleitet wird, gehören regelmäßige Entwicklungsgespräche, Elternnachmittage, gemeinsame Eltern-Kind-Aktionen, detaillierte Informationen durch Informationstafeln und die regelmäßig erscheinende Kita-Zeitung sowie eine rege Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat zum Standard. ■

Martina Koch-Krauß, Bereichsleitung

Ein intensives Jahr voller Umbrüche und Neugestaltungen liegt hinter uns. Besonders die Umbaumaßnahme im Tagestreff Femmetastisch hat uns auf vielen Ebenen beschäftigt. Trotz des eingeschränkten Raumangebots gelang es, die Interimszeit gut zu überbrücken. Parallel lief der Umbau, engagiert begleitet durch Frau Grötzner vom Architekturbüro Feldsieper.

Für die Sanierung des Tagestreffs (siehe Seite 25f.) wurden von der Stadt Stuttgart Gelder bereitgestellt, vom Land konnten Mittel aus dem Sonderinvestitionsprogramm für wohnungslose Frauen akquiriert werden und der Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) komplettierte diesen Zuschuss. Allerdings ergaben sich nach und nach im Verlauf des Umbaus neue Dringlichkeiten, die anfänglich nicht kalkuliert worden waren und für die zusätzliche Gelder beantragt werden mussten. Die Anschaffung einer (kleinen) Waschstraße für das Geschirr sowie eines Vektomaten (eines Multifunktionsbackofens) entlastete das Personal sehr. Die Arbeitsabläufe konnten so effektiver werden.

Wir danken allen Zuschussgebern, Spenderinnen und Spendern, die durch ihre finanzielle Unterstützung dazu beigetragen haben, den Tagestreff zu professionalisieren.

Im Betreuungsverein hat sich die Kontinuität fortgesetzt. Im Jahresverlauf wurde mit 81 hauptamtlich geführten Betreuungen ein gutes Ergebnis erzielt. Ebenso mit insgesamt 93 Betreuungen, die von 88 ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern geführt wurden.

Die drei Projekte im Rahmen der Frühen Hilfen, Mirjam, Familienpatenschaften und Sonnenkinder, haben einen weiterhin konstruktiven Verlauf genommen. Es ist gelungen, die Konzepte wie vorgesehen umzusetzen. Diese Angebote erweitern das Hilfespektrum um wichtige Bausteine, damit Frauen in den ersten Lebensjahren ihres Kindes verlässliche und praktische Unterstützung zuteil wird, unbürokratisch und schnell. So werden sie in ihrer Erziehungsfähigkeit gestärkt und erfahren in Krisen umgehend Beistand.

Christa Reuschle-Grundmann, Abteilungsleiterin

Das vergangene Jahr zeigte deutlich, dass wir in der Arbeit der Schwangerschaftsberatung weiterhin mit der fortschreitenden Verarmung von Familien konfrontiert sind. Zwar sind wieder mehr Menschen in Erwerbsarbeit, aber diese ist zur Existenzsicherung einer Familie häufig nicht auskömmlich. Zudem stehen diesen Familien keinerlei Ressourcen mehr zur Verfügung für unvorhergesehene Lebensereignisse wie beispielsweise einer (weiteren) Schwangerschaft. Dementsprechend ist die Vergabe von finanziellen Hilfen in der Schwangerschaftsberatung auf ein Rekordniveau von über 500.000 Euro angestiegen. ■

Schwangerschaftsberatung

Die finanzielle Situation der meisten Familien, die bei der Schwangerschaftsberatung Rat suchen, ist schwierig. Insbesondere Frauen und Familien, die ALG II beziehen, haben für ihre Kinder immer weniger Geld zur Verfügung. Sie sind von nahezu allen Leistungen für Familien ausgeschlossen: Auf die Leistungen des ALG II werden als „Einkommen“ alle Transferleistungen wie Kindergeld, Elterngeld und Unterhaltszahlungen angerechnet. Die Schere zwischen Arm und Reich geht weiter auseinander.

Eine Befragung der katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen von SkF und Caritas in 18 Diözesen zeigt die drastischen Folgen der Anrechnung des Elterngeldes auf die staatlichen Leistungen. 56,7 Prozent der befragten Klientinnen sparen bei den Ausgaben für Lebensmittel, 41 Prozent greifen auf Angebote wie Tafelläden zurück und 47 Prozent kaufen Bekleidung in Kleiderkammern. Kosten für Hygieneartikel, Spezialnahrung bei Allergien oder Verhütungsmittel können zum Teil nicht mehr aufgebracht werden.

Die Erwartung, dass sich durch die neue grün-rote Landesregierung die finanzielle Situation von Geringverdienerinnen und ALG II-Bezieherinnen verbessert, hat sich leider nicht erfüllt. Die Regierung hatte zunächst überlegt, das Landeserziehungsgeld für ALG II-Bezieherinnen bereits im ersten Lebensjahr des Kindes auszuzahlen, um damit die Anrechnung des Elterngeldes auf die Leistungen abzufedern. Stattdessen wurde das Landeserziehungsgeld komplett gestrichen. Diese Maßnahme stieß bei allen Sozialverbänden auf großes Unverständnis. Wenn im Jahr 2013 das Betreuungsgeld eingeführt wird, kommt wahrscheinlich auch dieses den ALG II-Bezieherinnen und ihren Kindern nicht zugute, da es vermutlich ebenfalls auf die Leistungen des Jobcenters angerechnet wird.

Vielschichtige und komplexe Problemlage – ein Fallbeispiel

Frau B. stammt aus Kroatien und wurde von den Kolleginnen des Projekts „Sonnenkinder“ nach der Geburt ihrer Tochter an die Beratungsstelle vermittelt. Das Kind kam sechs Wochen zu früh und musste im Kinderkrankenhaus weiterversorgt werden. Ihr dringlichstes Problem war zunächst die fehlende Krankenversicherung und die Frage nach der Kostenübernahme für den Krankenhausaufenthalt.

Im Verlauf der Beratung stellte sich heraus, dass Frau B. seit längerer Zeit ohne rechtmäßigen Aufenthalt in Deutschland lebte. Tatsächlich hielt sie sich illegal bei ihrem Lebensgefährten auf, der kurz vor der Geburt des Kindes wegen einer schweren Straftat in den Strafvollzug musste und deshalb nicht mehr für ihren Lebensunterhalt aufkommen konnte. Schnell wurde deutlich, dass die Problemlage von Frau B. vielschichtiger und komplexer war als sie sich anfänglich dargestellt hatte: Zu regeln war nun die Sicherung des Lebensunterhalts von Frau B., die wiederum in Abhängigkeit zu ihrem Aufenthaltstitel steht. Ebenso musste die Vaterschaftsanerkennung organisiert werden, damit einerseits Mutter und Kind einen Aufenthaltstitel (bzw. eine Duldung) erhalten und andererseits die Geburtsurkunde erstellt werden konnte. Die Ausländerbehörde verlangte die Ausreise von Frau B.

In Zusammenarbeit mit der Fachstelle Migration, dem Sozialdienst der JVA, der Malteser Migranten Medizin, dem Standesamt und einer Krankenkasse konnte zunächst die medizinische Versorgung sichergestellt und eine Ausreise von Mutter und Kind verhindert werden.

Beihilfen und Soforthilfen auf Rekordniveau

2012 wurden 1.061 Frauen und Paare beraten, davon 24 über die E-Mail-Beratung. Es gab insgesamt 2.522 Beratungskontakte. Die statistischen Zahlen zeigen in den letzten Jahren einen deutlichen Trend: Immer mehr Klientinnen und ihre Partner sind erwerbstätig. Immer weniger sind von ALG II abhängig. Gleichzeitig wurden noch nie so viele Beihilfen ausgezahlt wie 2012 (über 500.000 Euro). Rund zehn Prozent mehr Klientinnen konnten die einkommensabhängige Leistung der Bundesstiftung Mutter und Kind beantragen. Die Soforthilfen – eine Leistung für Frauen, die keinerlei

finanzielle Ressourcen mehr haben, wenn sie zur Beratung kommen – stiegen auf Rekordniveau. Das bedeutet: Frauen und Männer, die Arbeit haben, können offenbar davon nicht ausreichend leben – jedenfalls nicht, wenn ein Kind kommt oder die Familie sich vergrößert.

Prekäre Arbeitsverhältnisse und fehlender Sozialwohnraum

Daran ändern auch staatliche Hilfen wie Wohngeld oder Kinderzuschlag offenbar nichts. Familien können keine Rücklagen für Krisenzeiten bilden. Die Arbeitsverhältnisse der Klientel der Schwangerschaftsberatung sind häufig prekär, bestehen aus Leiharbeit, Minijobs und befristeten Arbeitsverhältnissen. Die psychische Belastung durch diese Art des Balancierens auf einem brüchigen Seil der Existenzunsicherheit ist in den Beratungen spürbar.

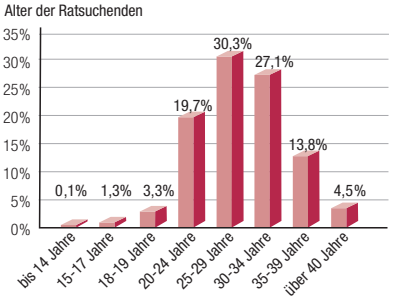
Die Wohnsituation in Stuttgart und in der Region ist weiterhin angespannt. Steigende Mietpreise, immer weniger Sozialwohnungen, niedrige Löhne und das zu niedrig angesetzte Arbeitslosengeld II sind ursächlich für die zunehmende existenzielle Armut und Wohnungsnot. Seit 1995 stieg der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Menschen in Wohnungsnot in Baden-Württemberg von 11,0 auf 23,7 Prozent im Jahre 2012.

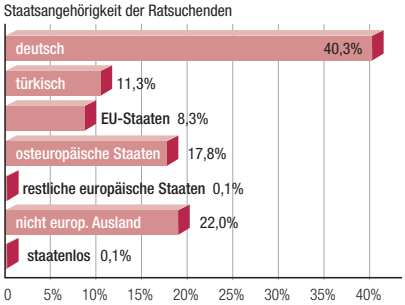
In Stuttgart ist die Zahl der sozial gebundenen Wohnungen seit 1987 von ca. 34.000 auf ca. 16.000 zurückgegangen, hat sich also mehr als halbiert. Einkommensschwächere Haushalte werden vom Wohnungsmarkt verdrängt. Frauen, die zum Beispiel nach einer Trennung eine Wohnung suchen, sind die Leidtragenden: Es gibt schlicht keinen passenden und bezahlbaren Wohnraum.

Sprachprobleme und hoher Migrationsanteil

40,3 Prozent der Ratsuchenden, die 2012 in die Schwangerschaftsberatung kamen, besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit. Von diesen hatte wiederum knapp die Hälfte einen Migrationshintergrund. 11,3 Prozent besitzen die türkische Staatsangehörigkeit, 8,3 Prozent stammen aus EU-Staaten. Zugenommen hat die Zahl der osteuropäischen bzw. außereuropäischen Klientinnen. Ihre finanzielle und gesundheitliche Lage ist oft erschreckend schlecht. Ihre Beratung und Begleitung erfordert viel Aufwand. Nicht nur aufenthaltsrechtliche Fragen oder die medizinische und versicherungsrechtliche Versorgung sind zu klären. Es fehlen grundlegende Kenntnisse über das Leben in Deutschland und ein tradiertes Wissen über Regeln des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft. Häufig fehlen die Grundlagen

Beratung in Zahlen





zur Alltagsbewältigung: wie kaufe ich eine Fahrkarte, wie tätige ich einfache Bankgeschäfte, wie versorge ich ein Kind, warum muss ich Briefe beachten und wie fülle ich einen Antrag aus? Vieles ist mit Sprachproblemen zu erklären, vieles bedarf aber auch einer permanenten und geduldigen Aufmerksamkeit über das Problem der verbalen Verständigung hinaus.

Die Schwangerschaftsberatungsstelle wird unterstützt durch das Sozialministerium aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg und durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart. ■

Das Team der Schwangerschaftsberatungsstelle

Judith Brasch

Dorothea Hagmann

Henriette Hummel

Margret Kaimer

Susanne Lier

Christine Nagel-Kaufmann

Maria Schneider Vega

Regine Ulrich

Cornelia Walper

Katja Walterscheid

Frühe Hilfen – Projekt Sonnenkinder

Das auf drei Jahre angelegte Projekt „Sonnenkinder“, ein Kooperationsprojekt des CV Stuttgart, des SkF, der St. Anna-Klinik und des Marienhospitals, zielt darauf ab, (Neu-)Eltern bei Bedarf in den ersten Lebensjahren des Kindes zu unterstützen und verlässliche Ansprechperson zu sein. Daher sind die Mitarbeiterinnen bereits auf den geburtshelfenden Stationen präsent.

Dieser frühe Zeitpunkt des Erstkontakts zwischen „Sonnenkinder“ und den Frauen bewährt sich immer wieder: So können, noch bevor die Frauen die Klinik verlassen, bei Bedarf Fragen beantwortet und Hilfen in die Wege geleitet werden. Viele Familien wenden sich auch erst nach dem Klinikaufenthalt wieder an das Team „Sonnenkinder“.

Breites Themenspektrum und multidisziplinäres Team

Das Spektrum der Themen reicht von Fragen rund um die Gesundheit der Mutter und/oder des Säuglings über sozialrechtliche Fragestellungen und Fragen zu Transferleistungen bis hin zu psychosozialen Belastungssituationen. Auch pflegerische Unsicherheiten bezüglich der Versorgung des Neugeborenen oder Stillprobleme werden aufgefangen.

Das „Sonnenkinder“-Team ist multidisziplinär besetzt. Hebammen, Familiengesundheitspflegerinnen, Stillberaterinnen und Sozialpädagoginnen bzw. Sozialarbeiterinnen, zum Teil mit therapeutischen Zusatzausbildungen, arbeiten zusammen. Auf diese Weise kann auf die spezifischen Fragen und Anliegen der (werdenden) Mütter und ihrer Familien unkompliziert, flexibel und individuell eingegangen werden.

Positiv ist auch die enge Verbindung des Projekts „Sonnenkinder“ mit der Schwangerenberatung des SkF. Durch eine Mitarbeiterin, die in beiden Einrichtungen als Beraterin tätig ist, gibt es auch hier sehr kurze Wege und einen regen fachlichen Austausch. Die Kooperation entwickelt sich immer mehr zu einer Einheit. Konkret bedeutet dies beispielsweise, dass auch verschiedene Angebote des SkF, wie die Familienpatinnen oder das Projekt Mirjam, vorgestellt werden. Teilweise werden die Klientinnen auch an die jeweils andere Einrichtung vermittelt.

Bestmögliche Hilfeleistungen

Zu Beginn des Projekts „Sonnenkinder“ wurden die Sonnenkinder-Mitarbeiterinnen in beiden Kliniken teilweise als Fremdkörper gesehen. Inzwischen ist das Projekt etabliert und wird von den Pflegemitarbeiterinnen auf den Wochenbettstationen sehr geschätzt. Informelle Gespräche zwischen den Mitarbeiterinnen der Kliniken und denen von „Sonnenkinder“ haben ihren festen Platz erhalten, gemeinsame Fortbildungen bieten mehrmals im Jahr Raum und Zeit für fachlichen Austausch.

Ein Ziel des Projektes ist der Aufbau von Netzwerken und Strukturen, um optimale Hilfeleistungen zu ermöglichen. Es hat sich gezeigt, dass in rund 80 Prozent aller Familien, die durch das Projekt Sonnenkinder begleitet werden, auch die Vermittlung an weitere Institutionen Thema ist. 2012 haben die Mitarbeiterinnen von „Sonnenkinder“ 1.675 Frauen in den beiden Kliniken über das Projekt informiert. Davon haben 383 Frauen eine weitergehende Beratung gewünscht und erhalten, 118 Familien sind durch das Team Sonnenkinder intensiv betreut worden. ■

Regine Ulrich, SkF-Schwangerschaftsberaterin, Inge Himmel, Caritasverband Stuttgart

Frühe Hilfen – Projekt Mirjam

Das Projekt Mirjam unterstützt werdende Mütter in Belastungssituationen, bei denen sich schon früh in der Schwangerschaft viele Probleme abzeichnen und die vermutlich auch nach der Geburt des Kindes Unterstützung wünschen und brauchen. Mirjam wird gefördert durch das Jugendamt der Stadt Stuttgart und das Sozialministerium des Landes Baden-Württemberg aus Mitteln des Programms „Stärke“.

Die Teilnehmerinnen profitieren davon, dass sie sich bei Fragen und akut auftretenden Problemen sofort an ihre Gruppenleiterin wenden können. Sie ist zentrale Ansprechperson, die gemeinsam mit der Frau Lösungsmöglichkeiten erarbeitet.

Der Kontakt zu den Frauen wird regelmäßig durch Telefonate, Briefe, E-Mails und Hausbesuche aufrechterhalten. Bei Einzelberatungen können die Frauen mit der Sozialpädagogin Probleme ansprechen, die sie im Rahmen der Gruppe nicht benennen wollen. Die Möglichkeit frühzeitiger Hilfestellung durch den regelmäßigen Kontakt zur Gruppenleiterin, aber auch durch Kontakte zwischen den Teilnehmerinnen, trägt dazu bei, die oft als sehr belastend empfundene Lebenssituation zu entschärfen und die sensible Beziehung zwischen Mutter und Kind positiv zu beeinflussen.

2012 wurden in den beiden Gruppen insgesamt 20 Frauen begleitet, die von ALG II lebten. Die Lebenssituation der meisten Frauen stabilisierte sich in diesem Jahr. Viele Schwierigkeiten konnten gelöst werden. Einige Frauen zogen in größere Wohnungen. Frauen mit Migrationshintergrund besuchten Sprachkurse und verbesserten ihre Deutschkenntnisse. Die Gruppentreffen waren ein wichtiges Übungsfeld zur Nutzung der neu erworbenen Kenntnisse.

Im zweiten Jahr des Projektes entstanden Netzwerke und Freundschaften zwischen den Frauen, die auch über die Projektdauer hinaus Bestand haben werden. Einige Frauen unterstützen sich gegenseitig und verbringen ihre Freizeit, besonders am Wochenende, gemeinsam.

Ein Schwerpunkt im zweiten Jahr des Projekts war das Thema Kinderbetreuung, da dies die Voraussetzung dafür ist, berufliche Perspektiven zu entwickeln und zu verfolgen. Jede Frau erhielt eine Einzelberatung in Zusammenarbeit mit der Beruflichen Beratungsstelle für Frauen mit Kindern unter drei Jahren (BBI). Von den 20 Frauen haben acht mittlerweile einen Kita-Platz gefunden. Hier spiegelt sich die Situation der Stadt Stuttgart wider, in der es immer noch keine ausreichende Versorgung mit Kita-Plätzen gibt. ■

Svenja Gruß, Marie-Therese Schaadt

Sicherheit und Geborgenheit vor und nach der Geburt des Kindes – Ein Fallbeispiel

Mit ihrem mittelmäßigen Hauptschulabschluss fand die 19-jährige Frau M. keine Ausbildungsstelle und jobbte mal in einem Imbiss, mal bei einer Reinigungsfirma. Das Jobcenter vermittelte ihr einen Ein-Euro-Job im SecondHandKaufhaus des Frauenunternehmens ZORA. Als sie feststellte, dass sie schwanger war, trennte sich ihr Freund von ihr. Doch Frau M. wollte das Kind behalten. Ihre Ansprechpartnerin bei ZORA stellte den Kontakt zum Projekt Mirjam her. Die Aussicht, in den ersten beiden Lebensjahren mit ihrem Kind in einer festen Gruppe verortet zu sein, gab der Schwangeren große Sicherheit. Sie war nun sicher, dass sie es mit ihrem Baby schaffen würde, da ihr eine feste Anbindung mit Ansprechpartnerin für alle Schwierigkeiten zur Verfügung stand. Frau M. gebar eine kleine Tochter, die sich zu ihrer großen Freude sehr unkompliziert und wonnig entwickelte. Sie baute eine sichere Mutter-Kind-Beziehung auf und es gelang ihr auch, mit dem Kindsvater Vereinbarungen zum Umgang mit der Tochter zu treffen.

Nach dem Berufsorientierungstag in der Mirjam-Gruppe entschied sie sich für einen Vorbereitungskurs zur Altenpflegerin, der ihrer Tochter einen Platz in einer Kita garantierte. Frau M. hat nun einen Ausbildungsplatz ab Sommer 2013 sicher.

Frühe Hilfen – Projekt Familienpatenschaften

Im Projekt Familienpatenschaften beim SkF Stuttgart sind seit 2011 ehrenamtlich engagierte Patinnen auf Zeit im Einsatz, um Schwangere sowie junge Mütter und Familien bei der Bewältigung ihrer Aufgaben im Alltag zu unterstützen. Das Projekt ist bis zum 31. März 2014 befristet und wird aus Mitteln der „Aktion Mensch“ und der Diözese Rottenburg-Stuttgart finanziert.

Die Familienpatinnen besuchen in der Regel einmal wöchentlich die Familie daheim. Die Aufgaben der Ehrenamtlichen sind vielfältig und reichen von Gesprächen über gemeinsame Freizeitgestaltung und kurzzeitige Kinderbetreuung bis hin zu Begleitung und Unterstützung bei Behördengängen. Damit sich die Patenschaft möglichst passgenau an den Bedürfnissen der Familien orientieren kann, finden regelmäßig Gespräche zwischen Koordinatorin, Familie und Patin statt. Die Dauer einer Familienpatenschaft ist individuell sehr verschieden. Einige Patenschaften beschränken sich auf die Erledigung bestimmter Anliegen wie beispielsweise Unterstützung bei der Wohnungssuche, während andere Familien eine Begleitung bis zu eineinhalb Jahren als hilfreich erleben.

Bei sechs Familien haben die Patinnen wesentlich zu Schritten der Integration beigetragen. So wurde die Mutter ermutigt, überhaupt Deutsch zu sprechen, die Wohnung in Begleitung der Patin zu verlassen oder ein Gespräch mit der Lehrerin ihres Kindes wahrzunehmen.

Die Projektkoordinatorin ist für die Familien und die Patinnen in allen Belangen der Patenschaft ansprechbar. Beim Patinnentreff findet ein reger Austausch über die Erfahrungen statt. Weiterbildungsangebote werden von den Ehrenamtlichen gerne angenommen.

Seit Sommer 2011 konnten bereits 26 Familien von einer Patenschaft beim SkF Stuttgart profitieren. Regelmäßig melden sich weitere Familien mit Unterstützungsbedarf an. Im Herbst 2012 konnten weitere Patinnen gewonnen werden. Von Oktober 2012 bis Januar 2013 hat eine Studentin des Studiengangs „Frühkindliche Bildung“ ihr Praxissemester unter anderem im Projekt Familienpatenschaften absolviert.

Die positiven Rückmeldungen sind zahlreich, sowohl von dankbaren Familien für diese für sie so wichtige Unterstützung als auch von den Ehrenamtlichen, die große Freude an ihrer Aufgabe als Patin haben und diese als sinnstiftend erfahren. ■

Margit Schilling

Fallbeispiel: Wichtige Schritte der Integration

Familie X. erfuhr nach der Entbindung des dritten Kindes im Marienhospital durch die Mitarbeiterinnen des Teams Sonnenkinder von der Möglichkeit einer Familienpatenschaft. Beim Hausbesuch der Patin bei der in einer Flüchtlingsunterkunft wohnenden Familie wurde schnell deutlich, dass die Eltern mehr über Deutschland erfahren und Deutsch lernen wollen. Während der Vater stundenweise arbeitete und bereits einen Deutschkurs besuchte und die größeren Kinder in Schule und Kindergarten waren, verbrachte die Mutter ihre Zeit alleine daheim mit dem Neugeborenen. Die Familienpatin wurde freundlichst aufgenommen. Die junge Mutter lernte mit ihrer Unterstützung einfache erste deutsche Worte und traute sich, gemeinsam mit der Patin einkaufen zu gehen und ihre ersten einfachen Deutschkenntnisse zu erproben. Ein Deutschkurs für die junge Frau folgt nun.

Femmetastisch – Tagestreff für Frauen

Der dringend notwendige Umbau des Tagestreffs, begonnen im Dezember 2011, und die Neugestaltung der Räume dauerten bis Juli 2012. Dann hieß es, die Interimslösung in der Heusteigstraße 18 zu räumen und die renovierten Räume mit ihrem vergrößerten Platzangebot in der Heusteigstraße 20 in Besitz zu nehmen und mit Leben zu füllen. Seit 1993 ist der SkF Träger des Tagestreffs Femmetastisch für Frauen in schwierigen Lebenssituationen. Seit 1999 befindet sich der Tagestreff in der Heusteigstraße. Inzwischen waren Umbaumaßnahmen und Erweiterungen unumgänglich geworden.

Ausschließlich Frauen stehen die geschützten Räumlichkeiten des Tagestreffs zur Verfügung. Sie dienen als Rückzugsort für die Frauen, die hier von ihren aktuellen Problemen Abstand bekommen können. Viele der Besucherinnen sind wohnungslos oder in Wohnungsnot. Rund 85 Prozent der Frauen leben in unsicheren Wohnverhältnissen und von sozialen Kontakten isoliert. Das Einzugsgebiet umfasst den gesamten Stuttgarter Stadtbezirk.

Ursprünglich war der Tagesaufenthalt auf 20 Plätze konzipiert. Die Besucherinnenzahlen sind in den letzten Jahren aber erheblich gestiegen. Seit Juli 2012 freuen sich Besucherinnen und Mitarbeiterinnen über den großen Aufenthaltsraum, der jetzt 30 Frauen zum Mittagessen Platz bietet und dank einer neuen Eckbanklösung bei großen Festen auch noch weitere Kapazitäten erschließt. Bei den Köchinnen ist die Freude groß über die neue Küche mit mehr Arbeitsflächen. Weitere Verbesserungen bieten auch der neue Konvektomat (ein Multifunktionsbackofen), der die Zubereitung der Speisen wesentlich vereinfacht, und die neue rückenschonende Spülmaschine.

Beeindruckendes Einweihungsfest

Am 14. September 2012 fand das Einweihungsfest statt. Beim Pressegespräch kamen die wachsende Armut, die Wohnungsnot in Stuttgart, aber auch die weitgehende Unwissenheit der Öffentlichkeit über diese Problemlage zur Sprache. Ulrike S., eine Besucherin, berichtete sehr persönlich, welche Bedeutung der Tagestreff für sie selbst und andere Frauen hat. Wichtig ist zum einen, nicht isoliert zu bleiben. Zum anderen ist es die Teilhabe an den unterschiedlichen Angeboten, die bedeutsam ist. Durch die Inanspruchnahme der Grundversorgung erfährt sie ein Stück Normalität und vor allen Dingen eine Strukturierung des Tages. Genannt wurden von ihr neben dem günstigen Mittagstisch

Tagestreff

Die rege Nutzung im Jahr 2012 zeigt, dass der Tagestreff Femmetastisch zu einer festen Größe in Stuttgart geworden ist.

7.363 Besuchskontakte
54 Erstbesucherinnen
348 Clearing- und Beratungsgespräche
6.128 gesunde und leckere Essen
4.612 Frauen beim kostenlosen Nachmittagskaffee verköstigt

Auch im 19. Jahr des Bestehens von Femmetastisch wurden die vielfältigen Angebote wieder mit großem Interesse wahrgenommen. Die Frauen konnten sich sportlich oder musikalisch betätigen, den Kleidershop und die Kreativwerkstatt nutzen oder die PCs heiß laufen lassen.

Ähnlich wie das kostenlose Nachmittagsessen nimmt auch die Bedeutung der kostenlosen Angebote immer mehr zu. Hieraus können wir schließen, dass der immer kleiner werdende finanzielle Spielraum einer wachsenden Zahl von Frauen so zu schaffen macht, dass sie bei Einkäufen von Lebensmitteln und Kleidung, Kultur und Geselligkeit auf kostenlose Angebote zurückgreifen.

Wir bedanken uns recht herzlich bei allen Besucherinnen und ehrenamtlichen Helferinnen, die wieder wesentlich für das besondere Klima im Tagestreff gesorgt haben.

An dieser Stelle auch ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender. Viele unterstützen uns schon seit Jahren und tragen dadurch dazu bei, dass das Angebot von Femmetastisch umfassend erhalten bleiben kann. Besonders der Bäckerei Hafendörfer, der Firma Hochland und der Familie Ragoßnig von der Markthalle sei hier gedankt. Sie haben durch ihre regelmäßigen Lebensmittelspenden in besonderem Maße an der Verköstigung unserer Besucherinnen mitgewirkt.

Femmetastisch – Tagestreff für Frauen

und dem Secondhand-Kleidershop auch die Badezimmer und der Ruheraum, die Möglichkeiten zum Wäschewaschen und nicht zuletzt musik- und kunsttherapeutisch begleitete Kreativgruppen, die Nähgruppe und der Französisch- und Deutschkurs.

Dabei war ihr wichtig mitzuteilen, dass das Betreute Wohnen zu einer bleibenden Veränderung ihres häuslichen Umfeldes und zu einer seelischen Stabilität geführt hat. Ulrike S. betonte, dass der Umgang der Sozialarbeiterinnen sowie der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen mit den Besucherinnen auf Augenhöhe und mit Fairness und Liebe geschieht. Dementsprechend hoch ist die Toleranzgrenze, das Verhalten der einzelnen Besucherinnen auch in belastenden Situationen auszuhalten.

Nach der Pressekonferenz konnte das Einweihungsfest bei gutem Wetter im Hof stattfinden, beginnend mit einem Grußwort der SkF-Vorsitzenden Therese Wieland, gefolgt von Reden der Sozialministerin Katrin Altpeter und des Stuttgarter Sozialamtsleiters Walter Tattermusch. Musikalisch umrahmt wurden die Beiträge von Rebekka Zwick, Akkordeonspielerin aus dem Projekt „Live Music Now“ von Yehudi Menuhin.

Mit Symbolen stellten einige Besucherinnen sowie ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen die Aktivitäten und Besonderheiten im Tagestreff Femmetastisch vor: die Frauen kochen und nähen, sie malen und machen Musik, sie gehen auf Fantasiereisen und auf Freizeiten, sie lernen Französisch und Deutsch, sie feiern zusammen Feste rund ums Jahr. Und dass sie feiern können, zeigte sich in den Beiträgen: bei der Miniaufführung der Musikgruppe, bei den vorgetragenen Impressionen von den Tagen am Bodensee, bei einer Clownsnummer mit Holzziehtieren.

Femmetastisch weiterhin fantastisch

Dass die gute Atmosphäre, die an diesem Tag spürbar war, auch so bleiben möge, dazu gab es einen Segen, gesprochen von Susanne Herzog, der geistlichen Begleiterin des SkF. Sie steht den Besucherinnen und Mitarbeiterinnen des Tagestreffs in schwierigen Situationen zur Seite, unterstützt sie aber auch bei Festen und Aktivitäten, die sich durch das Jahr ziehen. Als Symbol brachte sie die Statue der Gottesmutter (ein Relikt aus der ehemaligen Kapelle des Paulusstiftes) mit in den Kreis, die seit dem Umbau im Tagestreff ihren Platz gefunden hat und von den Frauen seither als Schutzsymbol begriffen wird.

Seit dem Fest sind einige Monate vergangen. Manche Veränderungen sind Normalität geworden, anderes muss noch neu überlegt und konzipiert werden, damit Femmetastisch weiterhin fantastisch ist und bleibt. Wir danken der Stadt Stuttgart (Sozialamt), dem Sozialministerium und der Diözese Rottenburg-Stuttgart sowie den zahlreichen Spenderinnen und Spendern für die finanzielle Untersützung des Umbaus. ■

Ulrike S., Besucherin
Ingrid Wiesler, Bereichsleiterin

Links: Eine Madonna wird zur Neueinweihung gestiftet. Mitte (v.l.): Stuttgarter Sozialamtsleiter Walter Tattermusch, Sozialministerin Katrin Altpeter, vom SkF Therese Wieland, Vorsitzende, und Angela Risse, Geschäftsführerin. Rechts: Rebekka Zwick mit dem Projekt „Live Music Now" von Yehudi Menuhin.

Der Sozialdienst katholischer Frauen bietet seit 1994 Frauen in Wohnungsnot Betreutes Wohnen an. Begonnen wurde mit vier Plätzen, die 2003 auf acht und nun schon seit einigen Jahren auf insgesamt zwölf Plätze aufgestockt wurden. Seit August 2010 gibt es das ergänzende Betreuungsangebot Begleitetes Wohnen. Hierfür stehen zurzeit zwei Plätze zur Verfügung.

2012 waren durchweg alle Plätze belegt. Eine Betreuung wurde erfolgreich abgeschlossen. Zwei Frauen konnten vom Übergangswohnen in der Hackstraße über die Wohnungsaktion der Stadt Stuttgart „50 plus“ in eine Wohnung mit eigenem Mietvertrag vermittelt werden. Im Rahmen dieser Aktion wurden vom Amt für Wohnungswesen kurzfristig insgesamt 50 Wohnungen zur Unterbringung von Wohnungsnotfällen angemietet. Diese Aktion war die Antwort auf einen Appell der Träger der Wohnungsnotfallhilfe, die auf den eklatanten Mangel an Sozialwohnungen in Stuttgart hingewiesen hatten. Dieser Mangel führt seit geraumer Zeit zu einer Verlängerung der durchschnittlichen Verweildauer in Einrichtungen, weil es an Anschlusswohnraum mangelt.

Viele Frauen leiden unter dem Messie-Syndrom

Aufgrund ihrer spezifischen Bedarfslagen erhalten einige Frauen bereits seit mehreren Jahren Unterstützung im Rahmen des Betreuten Wohnens. So ist derzeit die Hälfte dieser Frauen von dem sogenannten Messie-Syndrom betroffen. Sie haben es nicht gelernt oder durch traumatische Erfahrungen verlernt, Ordnung zu halten, einen Haushalt zu führen und ihr Leben „in den Griff zu bekommen“. Mit dieser hochsensiblen Problematik zu arbeiten, ist zeitaufwendig und schwierig. Denn das Problembewusstsein der Betroffenen muss erst erarbeitet werden und jedes Eingreifen wird als Übergriff erlebt.

Einige charakteristische Merkmale des Messie- oder Vermüllungs-Syndroms:

- häusliche und persönliche Verwahrlosung
- Horten von Unrat und gekauften oder gesammelten Gegenständen
- sozialer Rückzug und Isolation
- mangelndes Selbstbewusstsein
- Müll als Entlastung von seelischen Problemen
- Nicht-Sehen bzw. Nicht-Akzeptieren der offenkundigen Verwahrlosung
- Panikreaktion bei Entmüllungsaktionen

Über die Häufigkeit des Vermüllungs-Syndroms gibt es noch keine verlässlichen Erhebungen und somit auch keine Bezugsgröße zur Abschätzung einer Dunkelziffer. Immer mehr Hilfesuchende im Betreuten Wohnen zeigen jedoch entsprechende Auffälligkeiten. ■

Barbara Jawara

Das Femmetastisch-Team (v.l.n.r.): Ulrike Mauthe, Martina Hilsenbeck, Barbara Jawara, Bereichsleiterin Ingrid Wiesler

Betreuungsverein

Der Betreuungsverein bietet Beratung und Unterstützung in allen Betreuungsangelegenheiten nach dem Betreuungsgesetz. Dazu gehören das Führen von gesetzlichen Betreuungen auf Anordnung des Betreuungsgerichts, die Beratung von Betroffenen und deren Familienangehörigen, Fachdiensten und Einrichtungen, die Gewinnung, Vermittlung und Begleitung von ehrenamtlichen Betreuer/-innen und die Information und Beratung zu Vollmacht und Betreuungsverfügung.

Im Jahr 2012 ist es dem SkF gelungen, den Stundenumfang der Mitarbeiter/-innen des Betreuungsvereins um 20 Prozent auszuweiten. Trotz eines Mitarbeiterinnenwechsels zum Jahresende konnten elf Betreuungen neu übernommen werden. Zwei Betreuungen konnten ehrenamtlich weitergeführt werden, zwei Betreuungen wurden an andere Berufsbetreuer abgegeben und sechs Betreute verstarben. Im Jahresverlauf wurden insgesamt 81 Personen hauptamtlich betreut, drei davon als Subsidiaritätsbetreuungen. Der Anteil der betreuten Frauen lag bei 65,4 Prozent. Zum Jahresende lebten 26 Betreute zu Hause in der eigenen Wohnung, 52 Betreute galten als mittellos.

Beratung und Fortbildung ehrenamtlicher Betreuer/-innen

2012 führten 88 ehrenamtliche Betreuer/-innen insgesamt 93 Betreuungen. Es wurden 12 Betreuungen neu ehrenamtlich übernommen, sechs ehrenamtliche Betreuer/-innen wurden erstmals durch den SkF bei der Betreuung eines Angehörigen oder eines fremden Menschen unterstützt. Bei den durchgeführten sechs Gesprächsrunden wurden insgesamt 44 Teilnehmende gezählt. Neben dem regelmäßigen Erfahrungsaustausch beinhalteten die Gesprächsrunden folgende Themen:

- Vorstellung der Arbeit der neuen Pflegestützpunkte in Stuttgart
- freiheitsentziehende Maßnahmen in stationären Einrichtungen
- Exkursion zum Anna-Haag-Mehrgenerationenhaus mit den Themen intergeneratives Leben und Umgang mit freiheitsentziehenden Maßnahmen
- Rechte und Pflichten einer Betreuer/-in unter Berücksichtigung von Wunsch und Wille der Betroffenen – Erledigung aller anfallenden Aufgaben.

Zusätzlich wurde ein Einführungsseminar zu den Aufgaben, Pflichten und Unterstützungsmöglichkeiten einer Betreuer/-in durchgeführt. Menschen, die ehrenamtlich bereit sind, sich sechs bis zehn Stunden im Monat für eine verantwortungsvolle Tätigkeit einzusetzen, waren eingeladen, sich umfassend über das Tätigkeitsfeld einer gesetzlichen Betreuung zu informieren.

Anhand von zahlreichen Fallbeispielen wurden die gesetzlichen Grundlagen, inklusive des Verlaufs eines gerichtlichen Betreuungsverfahrens, erläutert und Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt. Informationen über soziale Einrichtungen und Hilfsdienste in Stuttgart sowie Haftungs- und Versicherungsfragen rundeten das Seminar ab.

In fünf Vorträgen wurden 74 Besucher/-innen zu den Möglichkeiten und der konkreten Ausgestaltung von Patientenverfügung, Betreuungsverfügung und Vorsorgevollmacht informiert. Außerdem wurden Ausführungen über den Verlauf einer Betreuung und das zugehörige Antragsverfahren beim Betreuungsgericht gehalten.

Der Betreuungsverein wird unterstützt durch das Sozialamt der Stadt Stuttgart, das Sozialministerium des Landes Baden-Württemberg und die Diözese Rottenburg-Stuttgart. ■

Valerie Berger, Roland Rieker, Anna Maria Klumpp (bis 31.12.12)

Neues Team: Valerie Berger, Tina Binder, Roland Rieker

20-jähriges Jubiläum der Betreuungsarbeit

In Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Betreuungsverein Stuttgart, dem Filderverein und der Stuttgarter Betreuungsbehörde wurden 2012 zwei Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Demenz durchgeführt. Außerdem fand am 21. September 2012 das 20-jährige Jubiläum der Betreuungsarbeit mit allen Akteuren in Stuttgart statt. Die Staatsgalerie bot hierfür den geeigneten festlichen Rahmen. Über vierhundert ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer folgten der Einladung und nahmen den Dank der Stadt und der Vereine entgegen.

Einführungsseminar für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

FrauenBerufsZentrum – Neue Strukturen

Seit 2004 bietet das FrauenBerufsZentrum, in Trägerschaft des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. (SkF) und des Caritasverbandes Stuttgart e.V. (CV), berufliche Förderung und Beschäftigung für Frauen in schwierigen Lebenssituationen an. Aufgrund der in den letzten Jahren schlechter gewordenen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der damit verbundenen erhöhten Risiken haben die Träger einvernehmlich beschlossen, diesen Zusammenschluss zum 31. Dezember 2012 aufzulösen. Dennoch werden die Träger mit ihren jeweiligen Möglichkeiten und Profilen weiterhin Angebote zur beruflichen Frauenförderung leisten.

Der SkF legt seinen Arbeitsschwerpunkt künftig auf die niederschwellige berufliche (Erst-) Beratung von sozial benachteiligten Frauen. Diese berufliche Informations- und Anlaufstelle soll den Betroffenen unbürokratisch und zügig die Möglichkeit bieten, einen Überblick zu den beruflichen Einstiegsmöglichkeiten zu erhalten. Der Berufseinstieg von Frauen soll umfassend unterstützt werden. Die Stelle versteht sich als Wegweiser durch das vielfältige Hilfesystem. Möglich wurde diese neue Stelle durch eine auf zwei Jahre befristete Anschubförderung der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Der Caritasverband für Stuttgart wird künftig schwerpunktmäßig berufliche Qualifizierungs- sowie Beschäftigungsmaßnahmen anbieten.

Beide Vereine werden weiterhin eng kooperieren, um die beruflichen Frauenförderangebote bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Laufende Maßnahmen sind von den organisatorischen Veränderungen nicht betroffen und werden weitergeführt.

Die künftigen Standorte der Träger:

Sozialdienst katholischer Frauen
FBZ – FrauenBerufsZentrum
Berufliche Beratungsstelle für Frauen in besonderen Lebenssituationen
Heusteigstraße 20, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 / 24 89 23-41
Telefax 0711 / 24 89 23-44

Caritasverband Stuttgart
F. A. P. – Frauen. Arbeit. Perspektive.
Förder- und Beschäftigungsmaßnahmen für arbeitslose und sozial benachteiligte Frauen
Leobenerstraße 78, 70469 Stuttgart
Telefon 0711 / 8 14 87-42 /-0
Telefax 0711 / 8 14 87-50

BASiS – Beschäftigungs- und Ausbildungsstellensuche in Stuttgart

BASiS ist ein Projekt für überwiegend alleinerziehende Frauen im ALG II-Bezug. Die Frauen erhalten bei ihrer Berufswegplanung intensive Unterstützung, insbesondere auf ihrem Weg in eine (Teilzeit-)Ausbildung.

Die einjährige Maßnahme, finanziert über das Jobcenter, wurde von Mai 2011 bis April 2012 angeboten. Insgesamt wurden 50 Frauen zugewiesen. Die Frauen nahmen vormittags nach einem persönlichen Stundenplan mit mindestens zwei Terminen pro Woche an den Bausteinen Einzelberatung, Workshops und Praktikum teil.

Ziel der Maßnahme war es, die Frauen bei ihrer Berufswegplanung Schritt für Schritt zu unterstützen. Die intensive Berufsorientierung erstreckte sich von individueller Beratung, dem obligatorischen „Planet Beruf“ Selbsterkundungsprogramm bis zur Betriebsbesichtigung. Bei der Suche nach Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsstellen wurde jede Teilnehmerin ermutigt, Eigeninitiative zu ergreifen.

Schwerpunktthemen bei den Einzelgesprächen waren die berufliche Orientierung, Unterstützung bei Fragen der Kinderbetreuung und der Vereinbarkeit der Berufstätigkeit mit den familiären Verpflichtungen und Gegebenheiten. Es waren auch immer wieder Kriseninterventionen und Konfliktgespräche nötig, zudem gab es viele „Tür- und Angelgespräche“, bei denen akute Themen Raum fanden und umgehend nach Lösungen gesucht werden konnte.

In Workshops unterrichtet wurden: Allgemeinbildung, Berufsweg, alltagspraktische Themen, Selbst- und Sozialkompetenz. Beim zentralen Element Job-Treff wurden die Frauen neben dem Umgang mit dem PC auch bei Eignungstests, Recherchen im Stellenmarkt und beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin unterstützt und begleitet.

Die Praktikumserfahrungen verschafften wichtige Einblicke. Für manche Frauen war es die erste Arbeitserfahrung in Deutschland. Dann wurde nach dem nächsten Schritt in den Beruf gesucht. Für jede Vermittlung galt das Prinzip, individuell auf die Frau und ihre Möglichkeiten einzugehen.

Einige Teilnehmerinnen nutzten die Beratung während der Laufzeit der Maßnahme auch nach der Vermittlung, um in schwierigen Situationen und bei beruflichen und existenziellen Fragestellungen Rat zu holen. Das machte deutlich, dass eine Begleitung zumindest während der ersten kritischen Zeit in der neuen Lebenssituation unentbehrlich ist, um eine Nachhaltigkeit der Vermittlung sicherzustellen und einen Abbruch zu verhindern.

Obwohl die Maßnahme erfolgreich war, konnte das Angebot wegen Auslaufens der Finanzierung nicht fortgesetzt werden. ■

BASiS	
Zuweisungen	50
Abbrüche	23
Verbliebene Teilnehmerinnen	27
Davon vermittelt	17
in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis	5
in Ausbildung	
in Teilzeit	3
in Vollzeit	3
in einen Minijob	8
in eine Arbeitsgelegenheit	1
in Qualifizierung zum Erwerb des Schulabschlusses	1
Bis Maßnahmenende verbliebene Teilnehmerinnen	6

Das Team des FrauenBerufsZentrums

Das Angebot zur beruflichen Beratung für Frauen in Elternzeit mit Kindern unter drei Jahren hat sich seit 2009 in Stuttgart sehr gut etabliert. Im Verbund mit BeFF – Kontaktstelle Frau und Beruf – und dem Frauenunternehmen ZORA gGmbH werden im FrauenBerufsZentrum Frauen über 25 Jahre ohne bzw. mit nicht ausreichender schulischer oder beruflicher Ausbildung beraten.

BBI wendet sich an alle Frauen, ob sie Arbeitslosengeld beziehen oder nicht. Finanziert wird das Angebot von der Arbeitsförderung und dem Jobcenter der Stadt Stuttgart. 2012 wurde BBI bei den drei Kooperationspartnerinnen von insgesamt 202 Frauen genutzt.

Im Zentrum steht bei BBI die individuelle berufliche Beratung und Orientierung. Durch die Auseinandersetzung mit sich und ihrer beruflichen Situation sollen die Frauen ihre Fähigkeiten, aber auch die aktuellen Hemmnisse für die Aufnahme einer beruflichen Perspektive klären und aktiv Lösungswege angehen. Ganz wichtig für die vielfältigen Fragestellungen ist die Information über das Hilfenetz und die Weitervermittlung an Fachstellen. Vor allem Alleinerziehende und Frauen, die keinen oder einen in Deutschland nicht anerkannten Berufsabschluss haben, tun sich besonders schwer, ihren Weg in das Erwerbsleben zu finden.

74 Ratsuchende nutzten die persönliche Beratung, begleitet von 138 E-Mail-Kontakten und 36 ausführlichen Telefongesprächen. 20 Frauen wurden mehrfach über einen längeren Zeitraum hinweg beraten. 82 Prozent der Frauen haben ausländische Wurzeln, d.h. sie sind selbst nach Deutschland eingewandert oder haben Eltern ausländischer Herkunft.

Für die praktische Umsetzung der Bewerbungsaktivitäten hatten aber die meisten noch nicht den Rücken frei, denn es mangelt nach wie vor an geeigneten Kinderbetreuungsmöglichkeiten. 60 Frauen haben noch keine Betreuung für ihre Kinder, trotz frühzeitiger und mehrfacher Anmeldung. Dennoch ist das Interesse an frühzeitiger Planung beruflicher Perspektiven groß. ■

Projekt VERA

Vorbereitung auf eine Ausbildung im Erziehungs- oder Altenhilfebereich

Da in der Arbeitsförderung neue Projekte und Aufträge nur noch über Ausschreibungen vergeben werden, wurde mit Mitteln der Stiftung Martinusmantel der Diözese Rottenburg-Stuttgart für das Jahr 2012 eine 50 Prozent-Stelle Konzeptentwicklung eingerichtet. 2012 wurden auf drei Ausschreibungen hin Konzepte entwickelt und eingereicht. Ein Resultat dieser Arbeit ist das Projekt VERA.

Im Oktober 2012 konnte das neue Projekt „VERA“ an den Start gehen, eine vom Jobcenter der Stadt Stuttgart finanzierte Qualifizierungsmaßnahme für Frauen ohne Ausbildung. Im Wechsel von Theorie- und Praktikumsphasen werden die Frauen auf die Ausbildung in den Bereichen Altenhilfe oder Erziehungshilfe vorbereitet. Darüber hinaus werden Defizite in Deutsch und Englisch durch wöchentlichen Sprachunterricht angegangen.

Bis Dezember 2012 konnten zwanzig Frauen aufgenommen werden. Angepasst an die persönlichen Rahmenbedingungen können verschiedene Ausbildungsformen gewählt werden. Ein Bildungsträger hat sich bereits für die Erzieherinnen und ab September 2013 auch für die Kinderpflegerinnenausbildung zertifizieren lassen. Dies ermöglicht den Frauen eine Ausbildung mit Bildungsgutschein über das Jobcenter.

Präsent Beschäftigungsprojekt

Das Jahr 2012 war für das Beschäftigungsprojekt präsent sehr ereignisreich. Sowohl auf personeller als auch auf wirtschaftlicher Ebene gab es viele Neuerungen und Umstrukturierungen.

Präsent konnte im Berichtsjahr einige neue Produktideen sowie deren Realisierung und ihre Rentabilität im Verkauf vorweisen. Dazu wurden schon im Mai – neben der Gründung einer Handarbeitswerkstatt – drei Produktlinien festgelegt, die gemeinsam mit den Frauen mit Ideen gefüllt wurden. Eine Honorarkraft, Frau Otto (Graphikerin), unterstützte das Projekt. Sie beriet bei der Optimierung der Produkte und beim Erstellen neuer Flyer, Preisschilder und Etiketten und sie übernahm die Gestaltung des Weihnachtsmarktstands.

Zusätzlich zur Mosaikwerkstatt und dem damit verbundenen gängigen Repertoire des Projektes (Vasen, Schalen und Tische) entstanden für die Produktlinie ‚Möbel und Interieurs' auch Tabletts, Bilderrahmen und Teelichte, die mit Mosaik belegt wurden. Dazu kamen noch Möbelunikate, die dank der räumlichen Nähe zum Fairkauf günstig erworbenes Mobiliar in neuem Glanz erstrahlen lassen.

Neben den Mosaikarbeiten produzierte präsent verschiedene Produkte im Bereich „Geschenkartikel". Auch hier ist der Fairkauf mit seinen gespendeten Waren eine Fundgrube. Innerhalb der Produktlinie ‚Kleidung, Schmuck und Accessoires' wurden Stulpen und Socken gestrickt und Arbeiten aus Filz gefertigt.

Die drei Produktlinien wurden beim Internationalen Sommerfest des Caritasverbandes für Stuttgart erstmals präsentiert. Die Warenfülle überraschte die Besucher, die präsent von früher kannten, positiv, was sich auch im Umsatz niederschlug.

Bei den Verkaufsorten kam zur Caritasmanufaktur im Haus der katholischen Kirche in Stuttgart der Laden CarLa in Stuttgart-Obertürkheim hinzu. Diese Örtlichkeit führte aufgrund ihrer guten Lage und hohen Frequentierung zu einem großen Verkaufserfolg. Für 2013 wird weiter nach neuen Standorten gesucht.

Die Teilnahme am Weihnachtsmarkt in Feuerbach war eine gute Gelegenheit, sich am neuen Ort zu präsentieren und Kontakte zu knüpfen, aus denen nun eine Teilnahme an der Langen Kulturnacht im April und am Höflesmarkt im Juli 2013 resultiert.

Personelle Neuerungen

Auch personell gab es etliche Neuerungen: Ende April wurde Annabell Ruza (Kunsttherapeutin) verabschiedet. Im Mai begann Brigitt Langer, Kunsthistorikerin und Pädagogin, ihre Arbeit. Sie übernahm vorerst an vier Tagen in der Woche neben der künstlerischen Anleitung den Sozi-

aldienst und die Betriebsleitung. Zur selben Zeit begann auch die Ehrenamtliche Gertrude Sarpkaya das Projekt in vielerlei Hinsicht, vor allem aber organisatorisch, zu unterstützen. Barbara Leib konnte in der Anfangsphase bis zum Sommer sporadisch die Vertretung für Frau Langer mit übernehmen. Ab Juli wurde die Leitungsstelle von Frau Langer auf 85 Prozent aufgestockt. Seit Juni arbeitet aus Gründen der Neustrukturierung des Büros und der Arbeitsbereiche mit Bettina Grambow eine weitere Ehrenamtliche mit, deren Ziel eine Ausbildung zur Arbeitserzieherin ist.

Im Sommer 2012 waren zehn Frauen in einer Arbeitsgelegenheit beschäftigt sowie zehn Frauen in einem Bürgerarbeitsverhältnis, zwei Frauen als Zuverdienstlerinnen und eine Frau als entfristete Angestellte nach dem SGB II. ■

Annabell Ruza

Famos – Frauen aktiv mutig orientierungssuchend

Seit 2009 ist der SkF am Stuttgarter Netzwerk „Sprache und Beruf“ beteiligt, das durch die Arbeitsförderung der Stadt Stuttgart koordiniert wird und bei dem zehn Träger berufsbezogene Sprachkurse mit dem Programm „Qualifizierung und Beruf“ umsetzen. Die Federführung liegt bei der Arbeitsförderung der Stadt Stuttgart.

Gefördert werden die Kurse durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und den Europäischen Sozialfonds (ESF). Das FrauenBerufsZentrum führte bereits den dritten Frauen-Teilzeitkurs erfolgreich durch. Neu war diesmal die Kooperation mit der Volkshochschule, die für die gesamte Kursorganisation, die Verwaltung und den Deutschunterricht verantwortlich war. Der achtmonatige Kurs startete mit 19 Teilnehmerinnen, von denen nach einigen Wochen bereits zwei eine Arbeit gefunden hatten.

Am Ende des Kurses hatten sich für 15 erfolgreiche Teilnehmerinnen, vor allem auch durch die Erfahrungen im sechswöchigen Praktikum, die nächsten Schritte klarer abgezeichnet. Manche Teilnehmerinnen stiegen sehr zielstrebig in die Bewerbungsaktivitäten ein. Bereits vor Ende des Kurses begann eine Teilnehmerin die Schulung zur Tagesmutter, eine weitere Teilnehmerin startete in eine Vollzeitbeschäftigung. Aus dem Praktikum ergab sich für eine Teilnehmerin eine Anschlussarbeitsmöglichkeit in Teilzeit, eine andere konnte eine geringfügige Beschäftigung antreten.

Bei einigen Frauen reichten auch nach Abschluss des Kurses die Deutschkenntnisse noch nicht aus, um eine Ausbildung bzw. Tätigkeit aufzunehmen. Teilweise konnten Aufbaukurse angeschlossen werden. ■

Innen- und Außenwohngruppen

Die Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen bietet insgesamt 36 Wohnplätze mit Betreuung für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren an, darunter eine Mädchenaußenwohngruppe sowie zwei Intensivgruppen für Mädchen und junge Frauen mit Essstörungen. Bis auf die Außenwohngruppen in Scharnhausen befinden sich alle Plätze in der Stammeinrichtung in Neuhausen.

Im Jahr 2012 wurden in den Innen- und Außenwohngruppen 62 junge Menschen (27 Jungen und 35 Mädchen) betreut. Am 31. Dezember 2012 waren 36 Kinder und Jugendliche in stationärer Betreuung, darunter 24 Mädchen und 12 Jungen. 18 Kinder hatten einen Migrationshintergrund. 78 Prozent der Kinder und Jugendlichen kamen aus dem Landkreis Esslingen.

Entlassen wurden 55 Kinder und Jugendliche, davon waren 38 als Inobhutnahmen, das heißt auf Bitte des Jugendamts in einer aktuellen Notsituation, aufgenommen worden.

Inobhutnahmen

Im vergangenen Jahr wurden 38 junge Menschen (davon 18 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge) für eine Inobhutnahme angefragt und aufgenommen. Von den 28 beendeten Inobhutnahmen wurden zehn junge Menschen im Anschluss auf einer stationären Wohngruppe der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen aufgenommen.

Plätze für Inobhutnahmen gibt es bei der Jugendhilfe Neuhausen in den beiden Innenwohngruppen und in der dezentralen Mädchenwohngruppe in Ostfildern-Scharnhausen.

In Einzelfällen werden junge Menschen auch in separaten, ambulant betreuten Zimmern untergebracht.

Im vergangenen Jahr wurde viel daran gearbeitet, den quantitativen und qualitativen Anforderungen besser gerecht zu werden. Hier sind Gespräche und Arbeitsgruppen mit dem Landkreis und den beiden anderen Trägern im Gange. Dabei geht es z. B. um Kinder und Jugendliche, die im Moment keine Schule besuchen oder die sich in eine bestehende Gruppe nicht integrieren können.

Zudem sollen mehr personelle Ressourcen für besonders belastete Kinder und Jugendliche, die z. B. mit psychischen Erkrankungen oder einer Behinderung leben, geschaffen werden.

Nawids Heimat ist Afghanistan. Er kennt den Krieg und wird ihn nie vergessen.

Im Herbst 2012 kam der 15-Jährige allein am Stuttgarter Flughafen an. Hier wurde er zunächst von der Polizei festgenommen und verhört. Danach kam er ins Kinder- und Jugendheim des SkF nach Neuhausen, nur mit T-Shirt, kurzen Hosen und Schlappen bekleidet, ohne jedes Gepäck.

Heute hat Nawid Freunde und Hoffnung auf die Zukunft gewonnen. Auch wenn er seine Familie sehr vermisst.

Vertrauensperson

Im Rahmen der Partizipation und des Kinderschutzes gibt es in der Kinder- und Jugendhilfe seit Dezember 2012 eine Vertrauensperson. In schwierigen Situationen, in denen der Bezugsbetreuer bzw. die Bezugsbetreuerin nicht als Ansprechperson dienen soll oder kann, weil er oder sie z.B. selbst involviert ist, haben die jungen Menschen der Kinder- und Jugendhilfe in Monika Winkler eine Vertrauensperson, an die sie sich persönlich, per E-Mail, Telefon oder Kummerkasten wenden können. ■

Neu in der Bereichsleitung

Am 1. Dezember 2012 trat Helga Weis die Nachfolge von Dagmar Braun an, die im September ausgeschieden ist. Helga Weis ist für die Bereiche IWG Marienhof, EHS Esslingen und BJW / ISE / IHF zuständig.

100-jähriges Jubiläum in 2014

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Am 29. Juni 2014 feiert die Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen ihr 100-jähriges Jubiläum mit einem Sommerfest auf dem Gelände. Mit der Vorbereitung wurde bereits begonnen. Am Festgeschehen ist natürlich auch der Förderverein beteiligt, der 2014 sein 20-jähriges Bestehen feiert.

Mädchen auf den Spuren des Rulaman

Nach einer Schließzeit aus personellen Gründen startete im Juni 2012 die Dezentrale Mädchenwohngruppe mit neuem Schwung und neuem Team wieder durch. Das neue Team besteht aus drei Frauen und zwei Männern. Das Aufnahmealter für Mädchen wurde von 13 auf zehn Jahre herabgesetzt.

Einer der ersten Ausflüge führte die Mädchengruppe zur Schillerhöhle in der Nähe von Bad Urach. Bekannt ist sie auch unter dem Namen „Tulkahöhle“ aus Weinlands Roman „Rulaman“. Mit Taschenlampen ausgestattet tastete sich die Gruppe durch die glitschigen und engen Höhlengänge. Zuletzt war die große und matschige Schlusshalle erreicht. Da sowieso kaum ein Fleck vom Höhlenlehm verschont geblieben war, begannen die Mädels, sich gegenseitig „Höhlenlehm-Gesichtsmasken“ zu machen. Warum auch nicht? – Im Beauty-Salon kostet so etwas eine Menge Geld!

„Balance“– Power-Kids halten die Waage

Ernährung, Bewegung und Entspannung waren die Stichworte des Zwei-Jahres-Projekts „Balance“ der Kinder- und Jugendhilfe, das im März 2012 abgeschlossen wurde. Kinder, Jugendliche und ihre Eltern wurden darin unterstützt, wieder besser ins Gleichgewicht zu kommen. Für den langfristigen Erfolg des Projekts wird entscheidend sein, wie es gelingt, im Alltag „in Balance“ zu bleiben.

Ziel des Projektes war es, den Zusammenhang zwischen Ernährungsverhalten, Bewegung und Entspannung und deren Wirkung auf die Gesundheit und das Wohlbefinden ins Bewusstsein zu rücken. Im Projekt konnte jede/r Einzelne lernen und üben, ein gutes Gefühl für sich selber zu entwickeln.

Während der gesamten Projektlaufzeit waren Mitarbeiterinnen der einzelnen Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe in Teilprojekten mit unterschiedlichen Schwerpunkten aktiv.

- Die Balance-Angebote Ernährung beinhalteten vor allem gemeinsames Einkaufen, Informationen zu Lebensmitteln und Kochkurse in allen Gruppen. Dabei entstand das Kochbuch „Kids in der Küche“. Viele Impulse aus den Kochtreffs und -kursen wurden im Verlauf des Projekts in den Gruppenalltag übertragen.
- Bewegung hieß: Schwimmen, Selbstverteidigung, Spielen oder Klettern. Besondere Impulse wurden mit dem Sinnesparcours gesetzt. Einen Höhepunkt stellte der Bau eines Weiden-Iglus im Bereich des Barfußpfades bei der Erziehungshilfestelle friz in Scharnhausen dar. Ein Zirkuskurs wurde als AG angeboten. Beim Üben von Akrobatik werden Körperbewusstsein, Geschicklichkeit, Konzentration und Ausdauer entwickelt. Im ersten Projektjahr wurde in Kooperation mit dem Jugendzentrum Penthaus in Neuhausen auch ein Capoeira-Workshop, brasilianischer Kampftanz, angeboten. Jugendliche aus dem Ort und von der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen nahmen an dem Workshop teil.
- Entspannungsangebote wurden in die Gruppenarbeit integriert. Dabei kam der Gestaltung eines Sinnesparcours im Außenbereich der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen besondere Bedeutung zu.

Insgesamt nützten rund 150 Kinder, Jugendliche und Eltern die Angebote. Mit Kinderferienprogrammen und Workshops, die mit Kooperationspartnern angeboten wurden, sind auch viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Sozialraum erreicht worden.

Nach der zweijährigen Projektphase, in der Elemente und Angebote modellhaft angewandt wurden, sollen die Bausteine, die sich als nachhaltig erwiesen, auch weiterhin genutzt werden.

Balance wurde gefördert durch „Herzenssache“, die Kinderhilfsaktion von SWR und SR, sowie durch den Förderverein der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen „Zukunft für Kinder“. ■

Balance Power-Kids halten die Waage

Herzenssache HILFT KINDERN

SWR SR Sparda-Bank

Förderverein Zukunft für Kinder der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen e.V.

Betreutes Jugendwohnen / Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung / Intensive Hilfen für Familien

Seit vielen Jahren ist die „Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung“ (ISE) neben dem „Betreuten Jugendwohnen“ ein wichtiges Angebot der Kinder- und Jugendhilfe. An das gesamte Familiensystem richten sich die „Intensiven Hilfen für Familien“ (IHF).

Viele Familien leben mit Angst vor Verlust des Arbeitsplatzes und vor sozialem Abstieg, zunehmender Individualisierung, Trennung der Eltern, hohen Anforderungen an die Kinder, medialer Reizüberflutung, wenigen Erfahrungen in der Natur und Verunsicherung in der Erziehungsfähigkeit. Die Folgen sind zunehmende psychische und psychosomatische Auffälligkeiten oder Erkrankungen.

In der Erziehungshilfe begegnen uns Kinder und Jugendliche, die Kindheitstraumata erfahren haben, wie z.B. körperliche Gewalt oder sexuellen Missbrauch. Viele Kinder kennen Sucht, emotionale Verwahrlosung und hilflose oder überforderte Eltern. Viele sind psychisch krank, manche haben schon einen Aufenthalt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie hinter sich.

Häufig führen die erlebten Traumata auch in der Betreuungszeit zu heftigsten Krisen. Sie zeigen sich in Form von Selbstzweifel und Selbsthass bis hin zu suizidalen Absichten, Sucht, Selbstmedikation mit Drogen/Alkohol oder Essstörungen. Für diese Kinder und Jugendlichen ist neben der Jugendhilfe eine Therapie unumgänglich, damit sie sich in ihrer Verzweiflung nicht selbst verletzen und befähigt werden, ihren Alltag zu leben.

Die Eltern dieser Kinder sind oft selbst durch traumatische Erlebnisse in der Kindheit, Suchtprobleme oder Erfahrungen mit Gewalt oder Trennung belastet. Ohne Aufarbeitung ihres Traumas können sie ihrer Elternrolle schwer gerecht werden. Viele empfinden es als hilfreich, wenn sie auch bei der Suche nach einem Therapieangebot Unterstützung erfahren.

Hohe Anforderungen an die Betreuenden

Dies alles stellt hohe Anforderungen an die Betreuenden, auch was Kenntnisse in Gesundheits- und Krankheitsbildern sowie in der Anamnese betrifft. Supervisionsangebote und die Möglichkeit von Fortbildungen helfen, sich diesen Anforderungen zu stellen. Auch der gute Kontakt zu Kooperationspartnern, wie z. B. zu Therapeuten, Kliniken, Ärzten oder Beratungsstellen, ist hilfreich.

In 14 von 34 Familien, mit denen im vergangenen Jahr Kontakt bestand, litten Kinder und Jugendliche oder ihre Eltern an psychischen Erkrankungen oder hatten bereits psychiatrische Vorerfahrungen. Daran wird deutlich, dass die Auseinandersetzung mit psychischen Erkrankungen viel Raum in der Arbeit einnimmt. ■

Anita Maier, Kirsten Laupheimer

BJW / ISE / IHF in Zahlen

Im Laufe des Jahres 2012 gab es sechs Anfragen für Betreutes Jugendwohnen, 17 Anfragen für Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung sowie elf Anfragen für Intensive Hilfen für Familien. Zwölf neue Maßnahmen wurden eingeleitet.

Laufende Maßnahmen

IHF | Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung	13
ISE | Intensive Hilfe für Familien	10
BJW | Betreutes Jugendwohnen	6

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

2012 wurden 18 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen aufgenommen. Diese Jugendlichen stehen nach ihrer Ankunft in Deutschland großen Herausforderungen gegenüber. Doch sie erfahren auch Unterstützung und Solidarität und sie geben diese Erfahrungen weiter.

Die jungen Menschen, die am Flughafen in Leinfelden-Echterdingen ankommen, haben ihre Familie, ihre Freunde und ihre vertraute Umgebung zurücklassen müssen. Sie kommen meist ohne Wertgegenstände, Schulzeugnisse oder Ausweisdokumente in Deutschland an. Das macht ihr Leben nicht nur aufenthaltsrechtlich schwer. In Deutschland müssen sie sich auf eine grundlegend anders strukturierte Gesellschaft einlassen. Die Verhaltensweisen und die Sprache, die ihnen bisher vertraut waren, sind plötzlich nicht mehr hilfreich. Sie fangen komplett von vorne an.

Das Einzige, was sie nicht zurücklassen mussten und konnten, sind ihre (positiven und negativen) Erinnerungen, ihre Stärken und ihre Schwächen, ihre Hoffnung auf ein sicheres Leben in Freiheit und ihren Glauben.

Verbundenheit und Unterstützung

Die jungen Flüchtlinge konnten auch 2012 in verschiedenen Situationen Verbundenheit und die Unterstützung anderer Menschen spüren.

- Die Sportvereine Neuhausens nahmen bisher acht jugendliche Flüchtlinge trotz zum Teil sehr geringer Deutschkenntnisse auf. Damit ermöglichen sie den Jugendlichen einen körperlichen Ausgleich durch sportliche Betätigung, sprachliche und soziale Integration und einen Ankerpunkt neben der Jugendhilfe und der Schule. Und damit die jungen Flüchtlinge auch bei den kostenpflichtigen Angeboten im Trainingslager dabei sein konnten, legten Mannschaft und Fußballtrainer zusammen.
- Ehrenamtliche nehmen sich Zeit, um sich mit den Jugendlichen zu treffen und zum Beispiel mit ihnen Deutsch zu lernen.
- Einige Menschen unterstützen die Jugendlichen finanziell, so dass beispielsweise Dolmetscher-, Anwalts- und Therapiekosten abgedeckt werden können.

Solidarische Hilfe

Die jugendlichen Flüchtlinge sind jedoch nicht nur Empfänger von solidarischen Leistungen. Sie zeigen sich auch selbst immer wieder solidarisch. Die Flüchtlinge, die bereits ein paar Wochen oder Monate in Deutschland sind, helfen neuen Jugendlichen über ihren ersten Schock hinweg. Sie übersetzen bei Arztbesuchen oder Gesprächen mit Betreuer/-innen, kochen und essen mit ihnen, zeigen ihnen die Umgebung und die neue Schule. Bei Veranstaltungen in der Kinder- und Jugendhilfe oder dem Förderverein helfen sie immer wieder tatkräftig beim Auf- und Abbau mit. Sie versuchen zu helfen, wo sie können, auch wenn es ihnen selbst körperlich oder psychisch nicht gut geht.

Durch diese gegenseitige Unterstützung entsteht in der Kinder- und Jugendhilfe ein Zusammenhalt in einer Gemeinschaft, die den Schmerz über die vielen individuellen Verluste nicht heilen, aber lindern und tragen helfen kann. ■

Junge Ariadne – neue Wohngruppe

Für junge Frauen zwischen 16 und 21 Jahren, die an einer Essstörung leiden, bietet der Sozialdienst katholischer Frauen seit drei Jahren Therapie und Begleitung in der Wohngruppe „Ariadne“. In dieser Zeit konnte der SkF viele junge Frauen darin unterstützen, sich gut zu ernähren und sich mit dem eigenen Körper wohl zu fühlen.

Therapeutische Wohngruppen für Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren, die eine Essstörung entwickelt haben, gab es im Großraum Stuttgart bisher nicht. Deshalb hat sich der SkF entschieden, auch für diese Altersgruppe ein Therapieangebot zu entwickeln.

Am 15. Juni 2012 wurde die neue Wohngruppe für junge Mädchen mit Essstörungen, „Junge Ariadne“, eröffnet. Dank der großen Unterstützung des Fördervereins „Zukunft für Kinder“ und vieler Spenderinnen und Spender konnte die Wohngruppe sehr gemütlich eingerichtet werden.

Es gibt in der neuen Gruppe sechs Plätze und einen Notplatz für Mädchen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren. Mittlerweile ist die Gruppe komplett besetzt. Das pädagogische Team besteht aus vier Sozialpädagoginnen und Erzieherinnen und einer Anerkennungspraktikantin. Zusätzlich begleitet und unterstützt eine Therapeutin mit einer 50-Prozent-Stelle die Mädchen. Es gibt für alle Mädchen wöchentliche Einzelgespräche sowie Gruppentherapie. Zudem werden sie durch eine Körpertherapeutin unterstützt.

Neben der Herausforderung des neuen Aufgabenbereiches stehen die Mitarbeiterinnen auch vor der Aufgabe, sich als Team zusammenzufinden. Bei allem steht Frau Haas, die Bereichsleitung, mit Rat und Tat zur Seite. Supervision und Fortbildung in Bezug auf Essstörungen unterstützen die Mitarbeiterinnen zusätzlich bei ihrer sehr anspruchsvollen Arbeit. ■

D. Wiedmaier

Junge Ariadne – Hauswirtschaft

Die Eröffnung einer neuen Gruppe für Mädchen und junge Frauen mit Essstörungen stellt auch an den hauswirtschaftlichen Bereich hohe Anforderungen. Die Hauswirtschaftsleitung beauftragte Küchenmitarbeiterin Simone Kirsten mit dieser anspruchsvollen Aufgabe.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Zubereitung des Mittagessens. Auf der einen Seite soll die Küche den Bedürfnissen der jungen Frauen gerecht werden, auf der anderen Seite wird versucht, die Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) bzw. der Bremer Checkliste einzuhalten. Diese beruht auf den Empfehlungen der optimierten Mischkost des Forschungsinstituts für Ernährung in Dortmund.

Ein ausgewogener, wöchentlicher Speiseplan setzt sich danach wie folgt zusammen:

- 1 x ein hochwertiges, mageres Fleisch
- 1 x Eintopf oder Auflauf
- 1 x vegetarisches Gericht
- 1 x Fisch
- 1 x freie Wahl (Wunschessen, Lieblingsessen der jungen Frauen)

Außerdem soll es zwei- bis dreimal pro Woche Obst als Nachtisch geben, zwei- bis dreimal Rohkost, mindestens zweimal pro Woche Kartoffeln.

Ein gemeinsam mit den jungen Mädchen, der Hauswirtschaftsleitung und den pädagogischen Mitarbeiterinnen erstellter Speiseplan stellt sicher, dass alle Wünsche und Bedürfnisse und auch die Vorgaben berücksichtigt werden.

Mitunter ist es eine wahre Herausforderung, immer wieder neue und auch „untypische“ Essen zuzubereiten, z. B. einen Couscous-Dattelauflauf. ■

Daniela Wochele, Hauswirtschaftsleitung

Ein Tag in der jungen Ariadne

Ich beginne meinen Tag in der jungen Ariadne täglich mit einem Blick auf den Speiseplan. Es braucht einen gut organisierten Tagesablauf, kein Tag ähnelt dem anderen. Das möchte ich heute aber gar nicht mehr missen. Der Speiseplan ist nicht zu vergleichen mit dem der Großküche, wo es auf das Zuarbeiten und ein gutes Team ankommt. Ich entscheide alleine mit einem Blick in den Vorratsraum, was ich zu dem heutigen Gericht brauche und schreibe den Einkaufszettel. Zunächst befülle ich die Waschmaschine und reinige die Räume. Danach fahre ich einkaufen. Beim Einkauf achte ich sehr auf frischen Fisch, frisches und saisonales Obst und Gemüse, auf frisches Fleisch, eben all dass, was eine Jugendliche braucht. Beim Heimkommen kümmere ich mich wieder um die Wäsche. Die Waschmaschine und der Trockner werden wieder befüllt. Dann beginne ich mit dem Kochen. Ich koche nicht nur vollwertiges Essen, sondern beachte die Wünsche und Bedürfnisse der jungen Mädchen. So gibt es an einem Tag ein bohnenloses Chili-Con-Carne, zwei vegetarische Varianten und das übliche Chili mit Rinderhackfleisch. Wenn die Mädchen von der Schule kommen, öffne ich ihnen die Tür, und sie unterhalten sich kurz mit mir, während ich das Essen zubereite. Der Küchendienst deckt den Tisch. Es ist toll, Teil des täglichen Ablaufs der jungen Mädchen zu sein.

Simone Kirsten, Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin

Die Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen bietet im Landkreis Esslingen im Bereich Fildern, im Scharnhauser Park und in Esslingen-Süd sogenannte Erziehungshilfestellen an. Bei diesen Angeboten handelt es sich um wohnortnahe Anlaufstellen für Kinder im Alter von sechs bis 14 Jahren und deren Familien mit Bedarf an erzieherischen Hilfen.

Die Hilfen sind auf den jeweiligen Bedarf des Kindes abgestimmt und umfassen Einzelfallhilfe, Gruppen- und Familienarbeit. Kennzeichnend ist die enge, teilweise auch räumliche Kooperation mit dem Sozialen Dienst des Landkreises Esslingen bei den Fallbesprechungen sowie das fallübergreifende Arbeiten im Sozialraum. Durch die starke Vernetzung im Sozialraum, z. B. Kooperationen mit Schulen, Institutionen etc., werden Synergieeffekte nutzbar gemacht, um eine möglichst umfassende Hilfe zu leisten.

Wandel und Weiterentwicklung

Das vergangene Jahr war geprägt von räumlichen und personellen Veränderungen. Die Räume in der Schillerschule Berkheim mussten aufgrund struktureller Veränderungen der Schule aufgegeben werden. Neue Räume sind jedoch in Aussicht. Nach einer langen Zeit des Suchens wurden auch neue Räume für die Erziehungshilfestelle Innenstadt gefunden. Sie befinden sich in der Kiesstraße 6 und liegen zentral im Sozialraum. Nach einigen Umbauarbeiten wurde Ende September 2012 der Gruppenbetrieb wieder aufgenommen. Die Räume sind hell und großzügig geschnitten und moderner eingerichtet, so dass nun das pädagogische Arbeiten mit Kindern in noch höherer Qualität stattfinden kann. Dank der Unterstützung des Fördervereins „Zukunft für Kinder“ der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen konnte auch eine neue, moderne Küche eingebaut werden. Dafür an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank!

Personell gab es einen Wechsel in der Bereichsleitung. Dagmar Braun verabschiedete sich Ende September. Ihre Nachfolge trat Anfang Dezember Helga Weis an. Die „Vor-Ort“-Teams sind weiterhin personell stabil.

Thematisch richtete sich der Blick sehr stark auf den Wandel der Schullandschaft und die daraus folgenden neuen Herausforderungen für die Erziehungshilfestellen. Ganztagesschule, Gemeinschaftsschule oder Wegfall der Grundschulempfehlung wurden in den Teams, mit Kooperationspartnern und auf der Klausurtagung diskutiert und erörtert, um auf zukünftige Aufgaben vorbereitet zu sein.

Esslingen-Süd in Zahlen

Im Jahr 2012 wurden in der Erziehungshilfestelle Esslingen-Süd 54 Kinder mit ihren Familien begleitet. Die beiden am häufigsten genannten Anfragen bei Hilfebeginn (Mehrfachnennungen waren möglich) waren „schulische Probleme“ (87 Prozent) und „auffälliges Sozialverhalten der Kinder“ (81 Prozent). Als Belastungen in der Familie (Mehrfachnennungen waren ebenfalls möglich) wurden „finanzielle Engpässe/Schulden“ (74 Prozent) und „Scheidung/Trennung/Paarproblematik“ (54 Prozent) angegeben. Fünfzehn Fälle wurden 2012 beendet, davon zehn erfolgreich. Drei Mal wurde in „weiterführende Hilfen“ vermittelt. Vierzehn Eltern gaben an, sie seien „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“ mit der Hilfe gewesen. ■

Simon Briel,
Erziehungshilfestelle Innenstadt

Erziehungshilfestelle FiND

Die Erziehungshilfestelle Filderstadt konnte im Januar 2012 neue Räume in der Rosenstraße in Filderstadt-Bernhausen beziehen. Von dort aus sind die Mitarbeitenden der Erziehungshilfestelle im Rahmen ihres sozialräumlichen Arbeitsauftrages in mehreren Teilorten unterwegs.

„Naturdetektive“ in Bonlanden

Ein besonderer Ort dabei ist eine Waldlichtung im Bonlander Forst. Dort steht ein liebevoll gestalteter Bauwagen. Rund um den Bauwagen gibt es viel Natürliches zu entdecken. Und die Kinder, die dort abseits von Internet, Spielkonsolen und Fernsehen forschen, sind die Naturdetektive.

Die Idee dabei ist angelehnt an das Konzept der Waldkindergärten: Kindern soll die Begegnung mit der Natur, mit Tieren und Pflanzen ermöglicht werden. Die Kinder können die Jahreszeiten mit allen Sinnen erleben und werden angeregt, Verantwortung für die natürliche Umwelt zu übernehmen.

Um Natur zu erfahren, muss man aktiv werden. Und sobald man den Kindern die Gelegenheit gibt, fangen sie an, die Natur für sich zu entdecken. Am Bauwagenstandort in Bonlanden, direkt am Wald gelegen, sind alle Voraussetzungen für die Kinder gegeben, selbst tätig zu werden: Im eigenen Rhythmus ein Stück Wald zu durchstreifen, die Natur auf eigene Faust zu erforschen oder ein Abenteuer zu erleben. Die Kinder können ihre Wahrnehmung nirgends so intensiv und differenziert trainieren wie in der Natur. Und um sich in der Welt zurechtzufinden, muss man sich bewegen.

Das Naturprojekt eröffnet die Chance, die biologische Vielfalt unter die Lupe zu nehmen. Am Bauwagenstandort hat die Gruppe mit Tatkraft und tollen Ideen die Besonderheiten von Tieren und Pflanzen erforscht und den Naturschutz unterstützt. In der Werkstatt im „Haus des Waldes“ wurden z. B. Fledermauskästen gebaut, die am Bauwagen einen Ehrenplatz bekommen haben. Aus unterschiedlichen Steinen, die die Kinder am Standortplatz ausgesucht hatten, entstand eine Steinmauer, die Lebensraum für eine große Artenvielfalt wie Eidechsen, Spinnen, Wildbienen und andere Kleintiere bietet.

Erfolgreich beim Schülerwettbewerb

Beim Schüler- und Jugendwettbewerb „Entdecke die Vielfalt!“ haben die neun- bis zwölfjährigen Kinder der Erziehungshilfe Filderstadt einen ersten Platz belegt. Die Naturdetektive der Erziehungshilfe siegten in der Kategorie „Natur erforschen“ und wurden dafür mit 1.000,- Euro belohnt.

Spürsinn für gute Ideen veranlasste das FIND-Team mit dem Bauwagenprojekt „Die Walddetektive“ auch, an dem bundesweiten Schülerwettbewerb der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) teilzunehmen. Dass die Gruppe den ersten Preis gewann und die teilnehmenden Kinder schöne Urkunden in den Händen hielten, war einer der Jahreshöhepunkte. Die Naturdetektive bekamen im Rahmen einer kleinen Veranstaltung von Frau Imke van Ahee vom DBU, die eigens dafür aus Osnabrück angereist kam, die Urkunden und einen symbolischen Scheck.

Kinder sind in der Lage, Verantwortung zu übernehmen. Die Naturdetektive waren auch über den Wettbewerbszeitraum hinaus bereit, neue Ideen umzusetzen. Eine Aktion war z. B. der Bau eines kleinen Biotops, das schon bald von Wasserläufern, Schnecken und Co. eingenommen wurde. Wer mehr wissen möchte, kann sich im Internet informieren: *www.entdecke-die-vielfalt.de*. ■

Ellen Micheel, Marcus Delan

Der SkF im Überblick

Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) ist ein bundesweit tätiger Verband von engagierten und couragierten Frauen, die Unterstützung für Frauen, Kinder, Jugendliche und Familien in schwierigen Lebenslagen bieten. Der SkF setzt sich dabei besonders für die Verbesserung der Lebenssituation und die Chancengleichheit benachteiligter Frauen ein.

Leitbild des SkF

Bundesweit bestehen heute 150 rechtlich selbstständige Ortsvereine. Zentrales Gestaltungselement der verbandlichen Arbeit des SkF ist das Zusammenwirken von ehrenamtlich und beruflich für den Verein Tätigen. Führungs- und Leitungsfunktionen werden von ehrenamtlichen Vorständen wahrgenommen. Die ehrenamtlichen Vorstände der Ortsvereine bestimmen die Grundzüge sowohl der verbandlichen als auch der fachlichen Arbeit.

In der Diözese Rottenburg-Stuttgart gründete 1903 Mathilde von Dellingshausen den „Rettungsverein vom guten Hirten“, der in den 70er Jahren zum Katholischen Sozialdienst e.V. umfirmierte. 1999 schloss sich der Verein als assoziiertes Mitglied dem SkF an.

Mitgliederversammlung

Im Jahr 2012 zählte der SkF 73 Mitglieder (51 ordentliche und 22 fördernde). Auf der Mitgliederversammlung am 10. Oktober 2012 wurde u. a. die neue Stiftung *FrauenLeben* gegründet. Außerdem wurden zwei ehrenamtliche SkF-MitarbeiterInnen ausgezeichnet (siehe Seite 5).

Vorstand

Der Vorstand tagte insgesamt acht Mal, davon einmal ohne den Verwaltungsrat. Er beschloss den Wirtschaftsplan 2012, den Jahresabschluss 2011 und neue Vorhaben.

Folgende Themen beschäftigten das Gremium:

- Neubauprojekt der Kinder- und Jugendhilfe im „Quartier für Generationen“
- Neufassung der Satzung
- Finanzierung der Kindertagesstätte und Anhebung der Elterngebühren
- Stand und Weiterentwicklung der Frühen Hilfen (Projekte Mirjam, Sonnenkinder, Familienpatenschaften)
- Verabschiedung und Übernahme der Leitlinien zur Prävention von sexuellem Missbrauch des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart
- Zukunftssicherung

Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat berät laut Satzung den Vorstand bei seiner Tätigkeit. Er erteilte seine Zustimmung u. a. zur Neuorganisation des FrauenBerufsZentrums, zur Errichtung der Stiftung *FrauenLeben* sowie zur Anmietung neuer Beratungsräume in Esslingen-Mitte. ■

Vorstand

Therese Wieland, Ordinariatsrätin i. R.
Hilde Weber, Handelsschulrätin i. R.
Brigitte Jegler, Einrichtungsleiterin i. R.
Doris Mehl, Finanzbuchhalterin i. R.

Verwaltungsrat

Gabriele Bollinger, Sozialwirtin i. R.
Monika Bormann, Sozialwirtin
Brigitte Ciupke-Fluhr, Religonslehrerin
Dr. Maria Hackl, Jugendhilfereferentin, Stadträtin
Iris Ripsam, Finanzwirtin, Stadträtin

Leistungen

Platzzahlen

Mutter-Kind-Einrichtung Paulusstift		**143**
Davon:	*Stationär*	*34*
	Ambulant	*16*
	Kindertagesstätte	*93*
Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen		**134**
Davon:	*Stationär*	*56*
	Ambulant	*78*

Betreute Personen/Besucherinnen

Leistungsstatistik	2011	2012
Schwangerschaftsberatung	1.024	1.061
Frühe Hilfen – Mirjam	24	20
Frühe Hilfen – Familienpatenschaften	11	26
Paulusstift – Mutter-Kind-Hilfen	50	56
Paulusstift – Kindertagesstätte	121	123
Elterntreff Zack (Kontakte)	1.586	1.712
Tagestreff Femmetastisch (Kontakte)	7.963	7.363
FrauenBerufsZentrum	301	163
Betreuungsverein	71	81
Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen	267	281

Finanzen

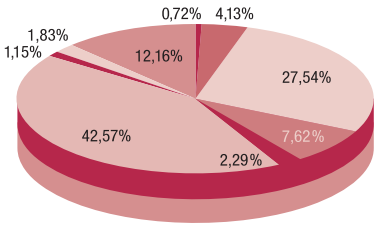
Überblick in Zahlen

Ertrag:	8.627.285,- €
Aufwand:	8.603.720,- €
Ergebnis:	23.565,- €

Spenden: Mittelverwendung nach Förderbereichen

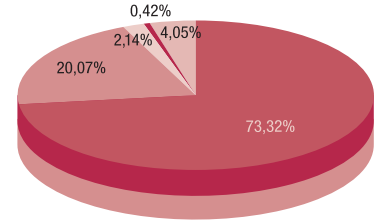
Gesamtspenden:	99.162 €
Offene Dienste	*18.760 €*
Paulusstift	*12.540 €*
Kinder- & Jugendhilfe	*67.862 €*

Ertrag*



0,72 %	Bundesmittel:	62.087,- €
4,13 %	Landesmittel:	356.170,- €
27,54 %	Kommunale-/Kreismittel:	2.375.803,- €
7,62 %	Kirchl. Mittel:	657.189,- €
2,29 %	Sonstige kirchliche Mittel:	197.861,- €
42,57 %	Leistungsentgelte:	3.672.274,- €
1,15 %	Spenden:	99.162,- €
1,83 %	Auflösung Sonderposten:	157.624,- €
12,16 %	Sonst. Mittel:	1.049.115,- €

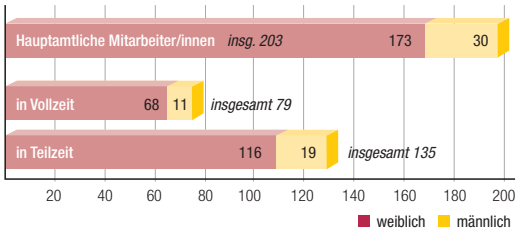
Aufwand*



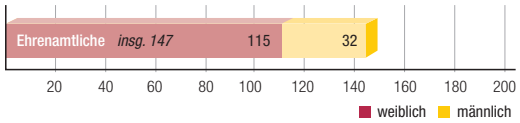
73,32 %	Personal:	6.307.928,- €
20,07 %	Sachkosten:	1.726.903,- €
2,14 %	Instandhaltung:	183.850,- €
0,42 %	Zinsaufwand:	36.445,- €
4,05 %	Abschreibungen:	348.594,- €

Personal

Mitarbeiterschaft im SkF



Ehrenamtliche im SkF



*Vorläufiger Jahresabschluss 2012

Mitgliederve

Vorstand
Therese Wieland, Vorsitzende
Hilde Weber, stv. Vorsitzende

Geschäftsführung
Angela Riße

Wirtschaft + Verwaltung
Michael Keller

- **Personal**
- **Finanzen**
- **EDV/Organisation Spendenwesen**
- **Liegenschaften**

Offene Dienste
Christa Reuschle-Grundmann

Schwangerschafts-beratung
und Beratung für allein-erziehende Frauen
Stuttgart
Esslingen
Nürtingen
Ludwigsburg
Bietigheim/Bissingen
Waiblingen

Frühe Hilfen
Projekt Mirjam
Projekt Familien-patenschaften
Projekt Sonnenkinder

Hilfen für Frauen in schwierigen Lebenssituationen
„Tagestreff Femmetastisch“

Betreutes Wohnen (§§67ff, SGB XII)

Betreuungsverein
Gesetzliche Betreuungen nach §§ 1896-1908 BGB

Gewinnung und Schulung von ehrenamtlichen Betreuungspersonen

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart

ersammlung

Verwaltungsrat

Stabsstelle: Geistlich Begleitung
Susanne Herzog

FrauenBerufsZentrum
(seit 01. Januar 2013)

Berufliche Beratungsstelle für Frauen in besonderen Lebenssituationen

BBI-Projekt
Berufliche Beratung und Information für Frauen mit Kindern unter 3 Jahren

Paulusstift

Heidi Nagler

Wohngruppe
24 Plätze

Trainingswohnen
4 Plätze

Betreutes Wohnen
6 Plätze
(§§67ff. SGB XII)

Betreutes Einzelwohnen
6 Plätze
(§19 SGB VIII)

Appartementhaus
10 Plätze

KiFaZ – Kinder- und Familienzentrum

mit
Kindertagesstätte
93 Plätze

Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen

Siegfried Stark

Innenwohngruppen
16 Plätze

Wohngruppen für essgestörte Mädchen und junge Frauen
12 Plätze

Dezentrale Wohngruppe Scharnhausen
6 Plätze

Betreutes Jugendwohnen/ISE
22 Plätze

Erziehungshilfestellen
Esslingen-Süd, Filderstadt, Neuhausen, Denkendorf, Ostfildern

Müttertreffpunkt
Café Frida im Scharnhauser Park

Intensive sozialpädagogische Begleitung
Gesellschaft für Erziehungshilfe
(in Kooperation mit der Stiftung Jugendhilfe aktiv)

Telefon 0711/925 62-50, Telefax 0711/925 62-66,
E-Mail: info@skf-drs.de, www.skf-stuttgart.de

Dank

Der SkF Stuttgart benötigt zur Aufrechterhaltung seiner Dienste und für neue Aufgaben öffentliche und kirchliche Zuschüsse und Drittmittel von Spendern und Institutionen. Dafür danken wir ganz besonders folgenden Spendern und Institutionen:

- Stadt Stuttgart (Sozial- und Jugendamt, Arbeitsförderung)
- Landkreis Esslingen
- Stadt Esslingen
- Stadt Ostfildern
- Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Diözese Rottenburg-Stuttgart
- Stadtdekanat Stuttgart

- Aktion Mensch
- Aktion „Herzenssache“ des SWR
- Aktion „Hilfe für den Nachbarn“ der Stuttgarter Zeitung
- Aktion „ProCent“ der Daimler AG
- Aktion „Weihnachten“ der Stuttgarter Nachrichten
- Bäckerei Hafendörfer
- Baden-Württembergische Bank Stuttgart
- Bastelkreise der kath. Kirchengemeinden Stuttgart-Botnang und Leinfelden-Echterdingen
- Betha-Götz-Stiftung
- Deutsch-Amerikanischer Frauenclub
- dm-Drogeriemarkt
- ESP Service Ludwigsburg
- Feinkoststand Ragossnig – Stuttgarter Markthalle
- Förderverein „Zukunft für Kinder“
- Frauen helfen helfen e.V. Stuttgart
- Futterer-Stiftung Ostfildern
- Hochland Kaffee Stuttgart
- Inner Wheel Club Esslingen und Stuttgart
- KiNiKi gAG Stuttgart
- Lions Club Stuttgart – Altes Schloss
- Ruoff CNC Service GmbH Metzingen
- Siedlungswerk Stuttgart
- Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft
- Weihnachtsaktion der Esslinger Zeitung

Wertvolle Unterstützung erfahren wir auch immer wieder durch die katholischen Kirchengemeinden in Stuttgart und der Diözese, die katholischen Verbände – und hier insbesondere die katholischen Frauenorden und den Katholischen Frauenbund – sowie durch unsere Mitglieder und Förderer und zahlreiche Einzelspender/-innen. Ein herzliches Vergelts Gott und danke für das entgegengebrachte Vertrauen!

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E.V.
DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

Spendenkonto:
BW Bank, Konto: 2 018 100, BLZ: 600 501 01
IBAN: DE40 6005 0101 0002 0181 00
BIC: SOLADEST

Gemäß dem aktuellen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Stuttgart vom 26. Februar 2013, Steuernummer 99059/03900 ist der Verein als gemeinnützig und mildtätigen Zwecken dienend anerkannt und nach § 5 Abs.1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftssteuer befreit.

Sozialdienst katholischer Frauen Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
Geschäftsstelle: Stöckachstr. 55, 70190 Stuttgart, Tel.: 0711/925 62-50, Fax: 0711/925 62-66, E-Mail: info@skf-drs.de, www.skf-stuttgart.de, Vorsitzende: Therese Wieland, Geschäftsführerin: Angela Riße, Bankverbindung: BW Bank, Konto: 2 018 100, BLZ: 600 501 01, IBAN: DE40 6005 0101 0002 0181 00, BIC: SOLADEST

Offene Dienste
Stöckachstr. 55, 70190 Stuttgart
Tel.: 0711 92562-0
Fax: 0711 92562-99
Leiterin: Christa Reuschle-Grundmann
BW Bank, Konto 2 688 444, BLZ 600 501 01
IBAN: DE79 6005 0101 0002 6884 44
E-Mail: christa.reuschle@skf-drs.de

Schwangerschaftsberatung
Stuttgart
Tel.: 0711 92562-0, Fax: -99
Esslingen/Nürtingen
Tel.: 0711 35090-73/-74, Fax: -75
Ludwigsburg
Tel.: 07141 97505-12, Fax: -99
Waiblingen
Tel.: 07151 1724-21, Fax: -41

Frühe Hilfen
- Projekt Mirjam
- Projekt Familienpatenschaften
- Projekt Sonnenkinder

Stöckachstr. 55, 70190 Stuttgart
Tel.: 0711 92562-0, Fax: -99

Betreuungsverein
Stöckachstr. 55, 70190 Stuttgart
Tel.: 0711 92562-25/-24/-32

Hilfen für Frauen in schwierigen Lebenssituationen
Tagestreff Femmetastisch,
Betreutes Wohnen
Heusteigstr. 20, 70182 Stuttgart
Tel.: 248923-10, Fax: -11

FrauenBerufsZentrum (seit 1. Januar 2013)
Heusteigstraße 20, 70182 Stuttgart
Tel.: 0711 248923-41 /-40
Fax: 0711 248923-44

Berufliche Beratungsstelle für Frauen in besonderen Lebenssituationen

BBI – Berufliche Beratung und Information für Frauen mit Kindern unter 3 Jahren

Mutter-Kind-Einrichtung Paulusstift
Ottostr. 1
70190 Stuttgart
Tel.: 0711 26889-0
Fax: 0711 26889-66
Leiterin: Heidi Nagler
BW Bank, Konto 1 220 724, BLZ 600 501 01
IBAN: DE42 6005 0101 0001 2207 24
E-Mail: paulusstift.info@skf-drs.de

Wohngruppe, Trainingswohnen
Betreutes (Einzel-)Wohnen
Appartementhaus

Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte

Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen
Kirchstr. 17-19, 73761 Neuhausen a.d.F.
Tel.: 07158 1718-0; Fax: 07158 1718-20
Leiter: Siegfried Stark
BW Bank, Konto 2 033 855, BLZ 600 501 01
IBAN: DE97 6005 0101 0002 0338 55
E-Mail: kiju.neuhausen@skf-drs.de

Innenwohngruppen, Wohngruppen für essgestörte Mädchen und junge Frauen
Adresse s.o. Tel.: 07158 1718-0, Fax: -20

Dezentrale Wohngruppe Scharnhausen und Verselbständigungsgruppe
73760 Ostfildern, Tel.: 07158 947991

Betreutes Jugendwohnen
Kirchstr. 19, 73761 Neuhausen a.d.F.
Tel.: 07158 1718-11/-33/-35, Fax: -20

Erziehungshilfestation FiND
Büro: Gottlieb-Daimler-Str. 2, 70794 Filderstadt
Tel.: 0711 3902-2985/-86
Betreuung:
- Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen
  Kirchstr. 19, 73761 Neuhausen a.d.F.
- Sudetenstr. 26, 73770 Denkendorf
- Pestalozzi-Schule, Seestr. 22
  70794 Filderstadt-Sielmingen
- Bildungszentrum Seefälle, Mahlestr. 18
  70794 Filderstadt-Bonlanden
- Rosenstr. 24
  70794 Filderstadt-Bernhausen

Erziehungshilfestellen Esslingen-Süd
Pliensauvorstadt: Weilstr. 8, 73734 Esslingen
Tel.: 0711 3169776
Zollberg: Auchtweg 52, 73734 Esslingen
Tel.: 0711 3880649
Innenstadt: Kiesstraße 6, 73728 Esslingen
Tel.: 0711 350159

Erziehungshilfestation friz Ostfildern
Büro: Stauffenbergstr. 20, 73760 Ostfildern
Tel.: 0711 34559060
Betreuung:
- Montluelweg 19, 73760 Ostfildern
- Erich-Kästner-Schule, In den Anlagen 2
  73760 Ostfildern (Nellingen)

Müttertreffpunkt Café frida
Montluelweg 19, 73760 Ostfildern
Tel.: 0711 34559060

Intensive Sozialpädagogische Begleitung (Gesellschaft für Erziehungshilfe)
Mülbergerstr. 126, 73728 Esslingen
Tel.: 0711 93780316

SkF
Sozialdienst katholischer Frauen e.V.

Stöckachstraße 55
70190 Stuttgart

Telefon 0711/925 62-50
Telefax 0711/925 62-66
E-Mail: info@skf-drs.de
www.skf-stuttgart.de

Bankverbindung
Baden-Württembergische Bank
(BLZ 600 501 01) Konto 2 018 100
IBAN: DE40 6005 0101 0002 0181 00
BIC: SOLADEST